Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 357.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1¼ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 5. November

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Zur deutschen Einheit.

Wenn es wahrscheinlich ist, daß der Frieden erst in Paris diktirt wird, so ist doch stark zu hoffen, daß der höchste Siegespreis, die deutsche Einheit, schon in Versailles zum Abschluß kommt, wenigstens soweit sie von den fürstlichen Verträgen abhängt. Baden's und Hessen's Anschluß ist wohl schon unterzeichnet, Württemberg macht keine große Schwierigkeiten, und darum ist auch anzunehmen, das Baiern's Bedenklichkeiten bald schwinden werden. Wie lange könnte denn die bairische Regierung, auch wenn sie wollte, sich der herrschenden Strömung entziehen und sich in Deutschland isoliren?! Wir zweifeln nicht, daß das in ihr erwachte Nationalgefühl von der heimkehrenden Armee befestigt und gehoben wird und daß, dieser gegenüber, alle partikularistischen Tendenzen nothgedrungen zurücktreten. Unsere prächtigen Waffenbrüder vom Inn und von der Donau werden sich nicht mehr mit den alten Allianz-Verträgen abspeisen lassen, wenn auch die preußische Regierung noch einmal darauf eingehen wollte. Das bairische Volk wird von der deutschen Nationalgesetzgebung nicht ausgeschlossen sein wollen, und die bairische Regierung würde nicht verlangen können, daß für sie allein das allseitig verurtheilte und verschmähte Institut des Zollparlaments aufrecht erhalten bliebe. Freilich ist das Alles nur Hypothese, denn kaum glaublich wäre ein Zurückbleiben Baierns, das sich künftig weder im Osten an Oesterreich, noch im Westen an Frankreich anlehnen könnte, selbst wenn jemals ein bairischer Staatsmann solche landesverrätherische Gelüste hegen möchte. Was Baiern an diplomatischer und militärischer Staatshoheit der Zentralgewalt abtritt, sind nur Schein-Rechte und Schein-Gewalten, seine Politik kann sich förderhin doch nur im Fahrwasser der deutschen Nationalpolitik bewegen. Was es dagegen im Bundesstaate an Sicherheit, innerer Befriedigung, ökonomischer Blüthe, nationaler Gesetzgebung und Achtung im Auslande gewinnt, ist höchst reeller Gewinn.

Zur Wahl-Vorbereitung.

Wir Preußen leisten wirklich das Menschenmögliche. Ein Theil der Männer zieht zur Feldschlacht aus, der andere wird zur Wahlschlacht gerufen. Die „Köln. Z." hat in der That Recht, darüber ungehalten zu sein. Eine gründliche Prüfung des Budgets kann doch nicht stattfinden, meint sie, schon weil die aufgestellten Posten unter den jetzigen Verhältnissen keine endgiltigen sind, es hätte also genügt, wenn die alte Kammer, deren Befugnisse noch bis zum 16. November reichten, noch einmal zusammengetreten wäre, in drei Tagen hätte, ganz wie in Württemberg, das Budget festgesetzt werden können, und die preußischen Wähler und Gewählten konnten sich den Angelegenheiten hingeben, die heut dringend sind. Wenn dann noch die Kreuzzeitung kommt und solchen Ausführungen gegenüber konstitutionelle Bedenken geltend macht und für die strengste Beobachtung der Verfassung eine Lanze bricht, so wird es in der That schwer, den Gedanken zu unterdrücken, daß in der Anberaumung von Neuwahlen nicht ein gouvernemental-konservativer Hintergedanke liegt.

Unter so bewandten Umständen hat die Parole „Wiederwahl der alten Abgeordneten" ihre große Berechtigung, trotzdem dürfte das neue Volkshaus eine stärkere konservative und katholische Schattirung bekommen als das frühere. In Berlin halten die Katholiken, geleitet von dem G. Reg.-R. a. D. v. Kehler, welcher jetzt von polnischen und deutschen Katholiken in Konitz als Wahlkandidat aufgestellt wird eine Versammlung nach der andern ab, und erfreuen sich schon seitdem sie die Versammlungen sprengten, welche über die Klosterfrage berathen wollten, der Hochachtung der Schweitzerianer. Letztere wollen sich diesmal an der Wahl nicht betheiligen, angeblich weil das Dreiklassenwahlsystem ihnen nicht behagt. Herr Schweitzer entzieht dadurch der Fortschrittspartei einen großen Theil der Urwähler, damit nicht zufrieden, hat er auch in dieser Woche wieder die Sprengung einer Versammlung der Fortschrittspartie ins Werk gesetzt, — in einer Weise, daß selbst die „N. Allg. Z." dagegen protestirt und für das Versammlungsrecht eintritt. Herr Dr. Schweitzer rechtfertigt das Verhalten seiner Mannen im „Sozialdemokrat" damit, daß der Vorsitzende der Versammlung den Antrag mehrerer Sozialdemokraten, welche in dem Bezirk wohnten, auf Erlaß eines Protestes gegen die Klassenwahl nicht verlesen habe. Erst darauf habe sich Dr. Schweitzer zum Wort gemeldet, das ihm mit Recht nicht gewährt wurde. Indessen selbst wenn die Versammlung der Fortschrittspartei eine parlamentarische Unterlassungssünde begangen hätte, die soziale Pöbelhaftigkeit, zu welcher Hr. Schweitzer darauf das Signal gab, wird nicht dadurch gerechtfertigt. Und doch scheint es nicht als ob es in nächster Zeit besser werden sollte, denn der „Sozialdemokrat" enthält folgenden Armeebefehl:

„Wird eine Versammlung in der Einladung nicht als öffentliche bezeichnet, giebt sie sich demnach selbst nur als eine geschlossene Parteiversammlung, so werden wir niemals erscheinen. Wird hingegen eine Versammlung ausdrücklich als öffentliche ausgeschrieben, so hat sie stets zu gewärtigen, daß wir die Majorität in derselben bilden. Der Versuch also, unter einem fortschrittlichen Bureau zu Wort zu kommen, ist gemacht worden, und es hat sich herausgestellt, daß ein fortschrittlicher Vorsitzender lieber sofort gegen alle Ordnung und alles Recht die Versammlung für aufgelöst erklärt, als zugiebt, daß die Stellung der Arbeiter zur Fortschrittspartei erörtert werde. Unter solchen Umständen geben wir den Herren Fortschrittlern die Versicherung, daß sie in Berlin in keiner öffentlichen Versammlung mehr den Vorsitz bekommen sollen."

Verliert auf solche Weise die Fortschrittspartei in Berlin durch Katholiken und Sozialdemokraten an Terrain, so kommt um sie zu schwächen noch ihre Uneinigkeit hinzu. Denn die alten Wähler des Dr. Johann Jacoby haben sich „mit überwältigender Majorität," — es waren etwa 300 versammelt — für die Wiederwahl ihres alten Abgeordneten ausgesprochen. Das Wahlmotiv war Lötzen.

Eine neue Uneinigkeit hat in der Fortschrittspartei das jüngst von der Mehrheit angenommene Programm erzeugt. Bekanntlich sind demselben mehrere Mitglieder entgegen getreten, zwei davon sind Abgeordnete für Breslau, und trotzdem hat die Fortschrittspartei daselbst an Kirchmann und Ziegler festgehalten, als dritter Kandidat ist von der dortigen Fortschrittspartei, welche das Terrain beherrscht, wiederum Hr. Laßwitz aufgestellt worden.

Vom Posener Landwehr-Bataillon.

Bolchen (Boulay), 31. Oktober 1870.

Der in der Nacht vom 28. zum 29. Oktober uns überbrachte Befehl: „Das Bataillon marschirt morgen früh 8 Uhr nach Boulay" wirkte ernüchternd auf unsere von der Freude über den bevorstehenden Einzug in Metz erfüllten Soldaten. Und in der That, es ist auch hart, wenn man wie wir, 9 Wochen vor Metz gelegen und in der sichern Voraussetzung eines Einzuges bereits die weitgehendsten Dispositionen getroffen, sich durch einen Befehl wie den obigen getäuscht sieht. Unsere Aufgabe nun ist: die zweistündlich in einer Anzahl von 2000 — 3000 eintreffenden Gefangenen von hier nach Tromborn zu geleiten. Mit Rücksicht auf das anhaltende Regenwetter und das desolute Schuhwerk, eine keineswegs angenehme Aufgabe. Daß in Metz Schmalhans Küchenmeister gewesen, und daß die Noth ihren Gipfelpunkt erreicht haben mußte, sieht man den Gefangenen ohne Ausnahme an, sieht es an der Gier, mit der sie die ihnen dargebotenen Lebensmittel förmlich verschlingen, aber daß Metz trotzdem mit Lebensmitteln noch reichlich versehen und Bazaine (le Judas) ihnen dieselben nur vorenthalten habe, behaupten sie ebenfalls.

N?

Kriegsnachrichten.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 30. Okt. wird amtlich gemeldet:

Se. M. der König fuhren gestern Vormittag, nach den Vorträgen des Militär- und Zivilkabinets, zu dem Prinzen Adalbert, um Höchstdenselben zur Feier Seines Geburtstages zu beglückwünschen. Der Prinz bewohnt eine Villa in der Rue de l'Impératrice (Nr. 6), die in dem neuesten Stadtviertel von Versailles, am Westende, wo früher das Dorf Clagny stand, gelegen ist. Se. K. H. der Prinz Albrecht war zu diesem Tage aus dem Hauptquartier der 4. Kavallerie-Division, Chartres, eingetroffen. Mittags fand Galadiner in der Präfektur statt. An demselben nahm auch Se. K. H. der Kronprinz Theil, der Vormittags die Gratulationen der anwesenden Prinzen und Fürsten, so wie auch der höheren Offiziere empfangen hatte. Nach dem Diner verweilte der Kronprinz im Kreise der Offiziere Seines Oberkommandos, die sich jeden Abend um Seine Königliche Hoheit in dem Hauptquartier „Les Ombrages" versammeln.

Die durch Versailles durchziehenden Garde-Landwehr-Bataillone wurden heute auf der Straße von Paris durch Se. M. den König besichtigt. Der König hatte sich nach Beendigung des Gottesdienstes in der Schloßkapelle zu Wagen nach der Präfektur begeben, war dann hier zu Pferde gestiegen und hielt mit Allerhöchstseiner Suite auf der Avenue de Paris, bis die Aufstellung der eben (10½ Uhr) anrückenden Truppen vollendet war. Die Prinzen Karl, Albrecht und Adalbert, die deutschen Fürsten mit ihren Stäben, auch der gestern von Rheims eingetroffene Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, General-Gouverneur von Lothringen, der Kriegs-Minister und später Graf Bismarck, der Kommandant von Versailles, General Voigts-Rhetz, die Generale v. Kirchbach und v. Sandrart, mehrere englische und russische Offiziere hatten sich dem Gefolge Sr. Majestät angeschlossen. Der Kronprinz, begleitet vom General-Lieutenant v. Blumenthal, den persönlichen Adjutanten, den Herren des Generalstabes und vielen Offizieren der III. Armee, war den Truppen entgegengeeilt, um sie bei Seinem Erlauchten Vater vorüberzuführem. Nachdem die Bataillone geordnet waren, sprengte der Kronprinz mit seiner Suite in gestrecktem Galopp an den Truppenlinien vorbei und überbrachte dem König die entsprechenden Meldungen. Se. Maj. ritten langsam an den Truppen entlang, hielten vor der Front jedes Bataillons, um die Offiziere mit Händedruck zu begrüßen, lobten die Mannschaften wegen ihrer vorzüglichen Haltung und wurden von den Soldaten mit lebhaftem Morgengruß bewillkommnet. Die Sektionen lösten sich dann von den Bataillonslinien ab und defilirten vor Sr. Maj., Allerhöchstwelcher diesen Theil der Revue vor der Kaserne der „Garde de la Subdivision", die auf der Avenue de Paris, anschließend an den nördlichen Flügel der Präfektur, gelegen ist, abhielt. Bei dem Vorbeimarsch führte Prinz Adalbert ein Bataillon der Garde-Landwehr, Prinz Karl die Artillerie, Prinz Albrecht kehrte Mittags nach Chartres zurück.

Herr Thiers ist heute gegen 12 Uhr Mittags in Versailles eingetroffen. Derselbe war bei seiner Ankunft aus Tours in Orleans vom General von der Tann mit ausgezeichneter Gastfreundlichkeit aufgenommen worden. In Begleitung eines bayerischen Stabsoffiziers, Grafen v. Drexel hatte er gestern zu Wagen die Strecke bis Arpajon zurückgelegt, wo Nachtquartier genommen wurde. Trotz der großen Anstrengungen, denen sich Herr Thiers bei seinen Rundreisen an den europäischen Höfen hat aussetzen müssen, war es doch sein Wunsch, so rasch als möglich nach Paris zu gelangen. Der Geschichtsschreiber des ersten Kaiserreichs ist in Orleans von dem Stand der militärischen Dinge genau unterrichtet worden; er hat namentlich die Uebergabe von Metz mit allen bisher bekannten Details daselbst erfahren. In der Unterhaltung äußerte Herr Thiers, daß er stets für den Frieden gewesen sei und daß seine Reise nach Paris keine andere Absicht zu Grunde liege, als für denselben zu wirken, doch stehe dahin, ob er mit seinen Vorstellungen in der Hauptstadt werde durchdringen können. Herr Thiers hielt sich nur kurze Zeit in Versailles auf, aus guter Quelle wird jedoch versichert, daß er eine Unterredung mit dem Bundeskanzler gehabt habe. In Begleitung des Majors von Winterfeld, vom großen Generalstabe, passirte er die preußischen Posten zum Eintritt in die Enceinten von Paris.

Die Regierungsabtheilung in Paris wird endlich einsehen müssen, daß ihre Lage seit der bekannten Mission des Herrn Gambetta sich noch einmal erheblich verschlimmert hat. Drei Ereignisse sind zusammengetroffen, um dem Programm, mit dem dieser Minister von Tours aus einen einheitlichen Kriegsplan herzustellen dachte, jeden Boden zu entziehen: das Vorrücken einer Armee gegen Orleans und Chartres, die Zurückwerfung der Freischärler bei Besançon, und vor Allem die Gefangennahme der Armee von Metz. Nachrichten, die den Hauptquartieren aus Lyon und Tours zugegangen sind, und die durch die jüngsten Zeitungen von Lyon bestätigt werden, setzen uns in den Stand, die nunmehr fast ganz antiquirten Pläne des Vertheidigungsausschusses in ihren Grundzügen zu entwickeln. Danach sollten die Generale Cambriels und Keller mit den theils in Lyon, theils im Jura gebildeten Insurgententrupps nach den Vogesen ziehen, um sich hier durch die Corps des General von Werder durchzuschlagen. Garibaldi wollte die Vorhut übernehmen und, sowie das Gros seiner Armee sich mit den deutschen Truppen engagirt hätte, einen Vorstoß gegen Baden versuchen, wo man im Rücken die Schweiz, das Terrain für den Guerillakrieg besonders günstig hielt. Inzwischen ist bekannt, daß die genannten beiden französischen Generale, verstimmt über den in jeder Beziehung mangelhaften Zustand ihrer undisziplinirten Soldatenhaufen, die, von Besançon zurückgedrängt, nur halb bekleidet, mit zerrissenen Schuhen und zum großen Theil ohne Waffen zurückgekommen sind, Gambetta um ihre Entlassung gebeten haben. Es ist dem Minister für diesmal noch gelungen, sie umzustimmen, indem er versprach, für bessere Ausrüstung zu sorgen und indem er, um der Disziplin genug zu thun, 21 Offiziere, die sich gegen die Oberbefehlshaber empörten, standrechtlich erschießen ließ. Auch Garibaldi hat erklärt, daß er das Kommando niederlegen werde, wenn er nicht bessere Truppen erhalte, da er nicht nach Frankreich gekommen sei, um Fiasko zu machen.

Anschließend an die Truppe Garibaldi's, sollte sich nach dem Entwurf des Vertheidigungskomites eine zweite Armee um Lyon formiren. Eine dritte um Orleans, etwa 40,000 Mann stark, und zu dem Zweck, dem feindlichen Flügel des deutschen Heeres die Requisitionen im Loiregebiet abzuschneiden und einen Ausfall, den Trochu mit zwei Armee-Corps (13. u. 14.) von nur regulären Regimentern und den besten Mobilgarden der Forts von Paris unternehmen sollte, zu unterstützen. Die 4. Armee, die dem General Bourbaki anvertraut war, sollte bei Lille in Formation treten, sich mit dem Geschütz von Arras, Valenciennes, La Fère u. s. w. rekrutiren, Mezières entsetzen und den Marsch auf Metz nehmen, — in der Voraussetzung, daß sich Bazaine bis zu deren Erscheinen halten könne.

Se. Majestät brachten den Rest des heutigen Tages in der Präfektur zu. Bei Sr. K. H. dem Kronprinzen speisen die baierischen Minister und der baierische General von Hartmann, der mit seinem Stabe zum Besuch eingetroffen war, und sich Abends auf sein Kommando zurückbegab.

Ueber die Anwesenheit Thiers im preußischen Hauptquartier wird der „Nat. Ztg. aus Versailles, 30. Oktober geschrieben:

„König Wilhelm ließ heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr die eben hier angelangten Gardelandwehr-Regimenter Nr. 2, 3 und 4 auf der Avenue de Paris vor dem Präfeturgebäude im Defilé an sich vorbei marschiren. Etwas früher schon war Hr. Thiers, von Orleans kommend, in Begleitung zweier Sekretäre und von einem bairischen Offizier, dem Grafen v. Preising, eskortirt, hier eingetroffen und im Hotel des Reservoirs abgestiegen. Der französische Staatsmann hat seine Grille, Versailles auf der Hinreise nach Paris berühren zu wollen, aufgegeben, nachdem ihm Graf Bismarck die kategorische Antwort ertheilt hatte, daß der Weg nach Paris über Versailles führe. Ueber den Inhalt des Gesprächs, welches Hr. Thiers heute Vormittag mit dem Grafen Bismarck gepflogen, ist begreiflicher Weise nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Herr Thiers kehrte gegen 11½ Uhr Mittags aus der Wohnung des Bundeskanzlers in das Hotel zurück, wo ihm eine halbe Stunde später im Moment seiner Abreise der Herzog von Koburg begegnete. Derselbe begrüßte ihn, reichte ihm freundlich die Hand und sagte: „Sie kennen mich wohl nicht wieder?" — „O doch, Monseigneur," antwortete Hr. Thiers; „aber wie schreck ich sind die Umstände, unter denen ich die Ehre habe, Sie wiederzusehen!" und Thränen stürzten ihm aus den Augen. Herr Thiers theilte dann noch mit, daß er spätestens übermorgen von Paris zurückzukehren gedächte, und trat unter der Eskorte eines preußischen General-Stabsoffiziers die Weiterfahrt nach unserer Vorpostenlinie an. Da dort wegen der Verhandlungen mit der französischen Postenkette ein fast anderthalbstündiger Aufenthalt entstand, verließ Herr Thiers seinen Wagen und er sowie seine Begleiter (von welchen der eine Herr Paul de Remusat, der Sohn des bekannten Ministers unter Louis Philipp, der andere ein Kammerdeputirter der Thiers'schen Fraktion war, dessen Name mir nicht genannt worden ist) unterhielten sich längere Zeit mit einigen preußischen Offizieren. Der Inhalt ihrer Gespräche ist mir von einem Ohrenzeugen ziemlich ausführlich berichtet worden. Herr Thiers hob besonders hervor, daß er in der Kammer mit aller Entschiedenheit gegen den Krieg gesprochen. Er zitirte einen großen Theil seiner damaligen Rede und erinnerte daran, daß 40 Deputirte mit wilderhobenen Fäusten auf ihn eingedrungen seien, ihn beständig unterbrechend, und daß ihm Abends eine Katzenmusik gebracht worden sei. Als den Haupturheber bezeichnet er den Kaiser und die Kaiserin. Er stellte nicht in Abrede, daß er 1840 mit aller Energie den Krieg gegen Deutschland geschürt habe; allein damals hätten die Dinge ganz anders gelegen, damals sei die Sache Frankreichs eine gerechte gewesen, es habe gegolten, Syrien der Pforte zu erhalten, das von Egypten bedroht worden, und damals habe man über ein trefflich gerüstetes Heer verfügt. Den General Moltke nannte Hr. Thiers den ersten Strategen unseres Jahrhunderts, und auch der Tüchtigkeit unserer Offiziere, welche die ihnen anvertrauten Truppen so trefflich zu leiten verstünden, zollte er ein unbedingtes Lob. „Ja, ja, sie haben gearbeitet," bemerkte einer seiner Begleiter, „während unsere Offiziere sich in eitler Verblendung auf die Unbesiegbarkeit der französischen Armee verließen." Die Kapitulation von Metz war Herrn Thiers bekannt; er nahm den Marschall Bazaine eifrigst in Schutz und bezeichnete auch die Vergangenheit und den persönlichen Charakter desselben als durchaus ehrenhaft. Es kam zufällig die Rede darauf, daß in Metz der Ex-Kriegsminister Leboeuf als Gefangener in unsere Hände gefallen. „Sollen wir Ihnen denselben nicht ausliefern?" frug scherzend ein preußischer Offizier. „Nein, um Gotteswillen nicht!" antwortete einer der Begleiter des Herrn Thiers; „am liebsten wäre es uns, Sie machten ihn zum Oberbefehlshaber Ihrer eigenen Armee'." In ähnlicher Art wurde auf die Bemerkung, daß bei Freilassung der Gefangenen nach dem Kriege auch der Kaiser zurückkehren würde, geantwortet: „Nein, wir senden ihn mit Protest zurück! Ihr habt ihn angenommen, nun mögt Ihr ihn auch behalten und füttern! Der Deputirte (nach der mir gemachten Beschreibung vielleicht Herr Estancelin) hob gleichfalls hervor, daß auch er gegen den Krieg gestimmt, und sprach die Hoffnung aus, daß Deutschland jetzt, nachdem es ja klar vor aller Welt bewiesen, wie viel stärker es als Frankreich sei, die französische Nation durch Großmuth versöhnen und auf eine Gebietsabtretung verzichten werde, deren es ja erwiesenermaßen zu seinem Schutze gegen das schwächere, so rasch und vollständig besiegte Frankreich gar nicht bedürfe. Als Herr Thiers sich von den preußischen Offizieren verabschiedend die Seinebrücke betrat und zum ersten Male wieder die Thürme von Paris erblickte — brach er in lautes Weinen aus. „O, meine Herren", sagte er schluchzend, „ich habe nie zuvor

gewußt, wie sehr ich — meine unglückliche Vaterstadt liebe! Welch ein entsetzliches Wiedersehen!" Und dann schritt er, sich fassend, mit ruhigen und festen Schritten zu den französischen Vorposten hinüber.

Die Einnahme von Metz wird im „Staatsanz." wie folgt geschildert:

Vor Metz, 1. Nov. Die preußische Flagge weht seit dem 29. v. M. Mittags auf der Spitze des Forts St. Quentin. Die Forts wurden an diesem Tage jedes durch 2 Bataillone besetzt, 1 Zug einer schweren Batterie ohne Munitionswagen, 100 Mann Artillerie mit zahlreichen Offizieren und einem Pionierdetachement. War die Besetzung der Forts durch die augenblicklichen Stellungen der Corps bestimmt, oder war es Absicht, gleichviel die Besetzung derselben traf gerade so, daß der betreffende Truppentheil dadurch eine auszeichnende Genugthuung empfand, indem er gerade für diejenigen Forts bestimmt wurde, unter deren Mauern er gekämpft und gesiegt hatte. Die Division v. Wrangel besetzte das Fort St. Quentin, Plappeville in der Nähe des Waldes von Woippy war dem 3. Armeecorps, Fort St. Julien in der Nähe von Noisseville dem 1. Armeecorps, Queulen mit den Erinnerungen von Mercy-le-Haut und Peltre dem 8. Corps, St. Privat der großh. hessischen Division zugewiesen. Um dieselbe Stunde Mittags besetzte das siebente Corps die Ausfallspforten der französischen Angriffe auf dasselbe, die Porte Serpenoise. Zwei Stunden vorher waren bereits je ein Artillerie-Offizier von dem genannten Corps mit einigen Unteroffizieren, sowie ein Ingenieur-Offizier mit einigen Pionier-Unteroffizieren in die betreffenden Forts gegangen, um die Pulvermagazine zu übernehmen, auch eventuell Minengänge von rückwärts aufzusuchen und zu zerstören. Gegen 1 Uhr Mittags erfolgte der Ausmarsch der Bazaine'schen Armee und der Garnison von Metz, nachdem dieselben innerhalb der Wälle die Waffen, Instrumente, Adler und Fahnen abgelegt hatten. Der Abmarsch der französischen Truppen geschah strahlenförmig; sie waren corpsweise geordnet und unter dem Kommando ihrer Offiziere. 1) das 2. Corps (Frossard) mit der Division Laveaoup und der Brigade Lapasset südöstlich auf der großen Straße nach Grigy, 2) das 3. Corps (Leboeuf) östlich auf der Straße nach Ferme-Bellecroix, 3) das 4. Corps (Ladmirault) westlich zwischen St. Quentin und Plappeville, 4) das 6. Corps (Canrobert) ging nördlich nach Ladonchamps, die Garnison von Metz südlich über Tablon auf der Straße nach St. Thiebauld, das Garde-Corps kam über Longueville, die Eisenbahnbrücke auf der Straße nach Tournebride, Jouy, Corny. Im Ganzen waren es etwa 150,000 Mann Garde- und Linientruppen und 20,000 Mann Mobilgarde. Nach den Bestimmungen der Kapitulation durften die Mannschaften ihre Effekten, die Zelte, Decken, Kessel, all ihr Eigenthum, ohne Waffen mit sich nehmen. Außerhalb der Festung wurden sie von ihren Unteroffizieren in Bivouaksplätze geführt.

Kurz nach 12 Uhr ritt der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl, begleitet von Höchstseinem Stabe und Gefolge, die Straße von Corny nach Jouy entlang bis in die Nähe von Tournebride, also auf dem Wege, den entlang die stolzeste und bravste Truppe Frankreichs, die Kaisergarde kommen sollte. Rechts und links der Straße waren unsere Truppen in Paradeaufstellung, links unmittelbar vor der genannten Ferme stand die 3. Division in Paradeaufstellung; begleitet von den kommandirenden Generalen des 2. Corps, General von Fransecky, und dem des 9. Corps, General von Manstein, ritt der General-Feldmarschall unter den Jubelrufen der Truppen die Front ab. In der Nähe der Ferme blieb er halten, um die Kaisergarde vorbeimarschiren zu lassen. Gegen 3 Uhr sprengte der französische General Jureau heran und überreichte dem Sieger von Metz den Frontrapport — der französische General die französische Garde dem preußischen Ober-Befehlshaber, dem Prinzen des preußischen Königshauses, kriegsgefangen übergebend — es war ein großer, ein welthistorischer Moment.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl wies den General mit dem Frontrapport an den kommandirenden General von Fransecky; demselben übergaben auch die folgenden Stabsoffiziere die Rapporte. Darauf erfolgte der Vorbeimarsch der französischen Garde; die Carabiniers eröffneten denselben; die Offiziere ritten oder gingen den betreffenden Truppentheilen voran, nahmen, nachdem der Vorbeimarsch vorüber war, von ihren Mannschaften Abschied und kehrten nach Metz zurück. Der Vorbeimarsch der Garde, 22,000 Mann zählend, währte einige Stunden; unter dem Kommando ihrer Unteroffiziere wurden die Mannschaften auf den Bivouakplatz vor Jouy zwischen der Straße und der Mosel geführt, wohin von dem 2 Armee-Corps bereits Salz und Proviant geschafft worden war. Als der General-Feldmarschall gegen 6 Uhr nach Corny zurückkehrte, empfing Höchstderselbe auf diesem Wege bereits das vollständige Bild eines französischen Lagers: die Zelte waren aufgeschlagen, die Bivouaksfeuer brannten, überall war Bewegung und Leben zu schauen. In Corny angekommen, empfing der General-Feldmarschall die Meldung des Marschalls Bazaine. Derselbe war eine Stunde vorher mit seinem Stabe über Ars-sur-Moselle, Noveant im Schlosse von Corny angekommen und von dem Höchstkommandirenden empfangen worden, eben so Tags darauf der General Changarnier und der Marschall Canrobert. Zum Kommandanten von Metz ist General-Lieutenant von Kummer ernannt; derselbe begab sich unmittelbar nach dem Ausmarsch der Truppen in die Festung und nahm im Hotel de l'Europe Wohnung. Die Division Kummer wurde dem siebenten Armee Corps zugetheilt und der General der Infanterie von Zastrow übernahm die obere Leitung aller Anordnungen für den Transport der Kriegsgefangenen, die in zwei Linien: Saarlouis—Trier, Call—Cöln resp. Saarbrücken successive abrücken, sowie auch die Regelung aller Verhältnisse in und um Metz und Thionville.

Dem Feldbriefe eines rheinischen Offiziers vor Metz, d. d 31. Okt., entnimmt die „Köln. Z.":

Der Prinz Friedrich Karl hat der kapitulirenden Armee die Pille so sehr versüßt, als irgend möglich. Die Corps defilirten auf verschiedenen Straßen, nachdem sie in Metz die Waffen abgelegt. Wir sahen uns das Defiliren der Garde mit an. Nirgendwo ist hierbei eine Unordnung vorgekommen; es gab nicht einmal Betrunkene, obgleich in Metz Wein und Schnaps noch ausreichend vorhanden war. Manche rührende Szene, namentlich den Abschied der Offiziere von ihren Leuten, mußten wir mit ansehen Ich benutzte die erste Gelegenheit, wo ich mich drücken konnte, und ritt fort. Die Garde sah sehr schön aus; ich hätte sie wohl einmal in Wehr und Waffen sehen mögen. Nach der Kapitulation kam Bazaine mit seinem Stabe hier an; er wollte nach Metz nicht zurück, weil man ihm dort und auf seinem ganzen Wege hierher traitre, Judas Ischariot und andere Liebenswürdigkeiten an den Kopf geworfen hatte; er ging denselben Abend nach Pont à Mousson. Gestern noch resp. heute waren die beiden anderen Marschälle, Le Boeuf und Canrobert, hier; ich habe sie alle gesehen, keiner von ihnen hat etwas Imponirendes an sich. Bazaine giebt zu, daß er am 31. August und 1. Sept. durchzubrechen versucht habe; später sei dies schon schwerer, vom 27. Sept. an zu reiner Unmöglichkeit geworden. Die Offiziere vom Stabe, die sich gestern die Lager um Metz angesehen, machen die graustigste Beschreibung davon; über Hunderte von todten Pferden und Maulthieren und einzelne todte Menschen lagen noch dort; der Schmutz hatte den höchsten Grad erreicht. Unser Verbündeter von der Katzbach, der Regen, hat das Seinige zur Kapitulation von Metz gethan; jedoch „der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen", es könnte nun endlich aufhören, zu regnen, sonst treten Kalamitäten in Bezug auf den Beschlag der Pferde und die Fußbekleidung der Infanterie ein. Gestern Abend kam ein unglücklicher Franzose mit einem Luftballon hier nieder, der Aufträge nach Metz hatte. Der Wind hatte sich plötzlich gedreht und so kam es, daß er Metz nicht erreichte, im Resultat wäre es dasselbe gewesen. Die Reise von Paris hierher hatte er in $2\frac{1}{4}$ Stunde zurückgelegt.

Der zum Kommandanten von Metz ernannte General v. Kummer hat an die Einwohner folgende Proklamation erlassen:

Die Festung von Metz ist gestern durch die preußischen Truppen okkupirt worden und der Unterzeichnete ist provisorischer Befehlshaber der Festung. Ich werde unter den Truppen die bewährte preußische Disziplin aufrecht zu erhalten wissen; die persönliche Freiheit und das Eigenthum sind gewährleistet; die Lasten, welche in dieser Zeit den Einwohnern auferlegt werden, bevor die Verhältnisse vollständig geordnet sind, müssen ertragen werden und ich werde erkennen, ob die Einwohner die Umstände zu würdigen wissen. Wo mit Ungehorsam oder Widerstand entgegengesetzt wird, werde ich mit aller Strenge und nach den Gesetzen des Krieges einschreiten. Wer die deutschen Truppen in Gefahr bringt, oder ihnen durch verrätherische Handlungen Nachtheile zufügt, wird vor den Kriegsrath gestellt; wer den französischen Truppen als Spion dient oder französische Spione beherbergt, oder ihnen Beistand leistet, wer freiwillig den französischen Truppen die Wege zeigt, wer deutsche Soldaten oder zum Gefolge der Truppen gehörige Leute tödtet, verwundet oder beraubt, wer die Kanäle, die Eisenbahnen oder Telegraphenlinien zerstört, wer die Wege unbrauchbar macht, wer auf Munitions- oder Proviantzüge feuert, endlich wer gegen die deutschen Truppen die Waffen ergreift, wird mit dem Tode bestraft. Befehl: 1) Die Häuser, in denen oder außerhalb derer Feindseligkeiten gegen die deutschen Truppen verübt werden, werden als Kaserne benutzt 2) Mehr als zehn Personen dürfen auf den Straßen oder öffentlichen Plätzen nicht zusammenstehen. 3) Alle in den Händen der Einwohner befindlichen Waffen müssen bis Montag, den 31. Oktober, 4 Uhr Nachmittags, im Palais des Divisions-Kommandos, Rue de la Princerie, abgeliefert werden. 4) Im Fall eines nächtlichen Allarms müssen alle Fenster erleuchtet werden. Metz, den 30. Oktbr. 1870. Der Divisions-General und Kommandant v. Kummer.

Nach den Gefechten am Dignonflusse am 22. Oktober sollte General v. Werder, wie französische Zeitungen berichteten, von den Truppen des Generals Cambriels mehrfach geschlagen worden sein. Hiergegen wendet sich nun der „St.-Anz." in folg. Verse: Diese an und für sich schon nicht wahrscheinlichen Mittheilungen erschienen dadurch als um so weniger glaublich, daß gleichzeitig Vesoul von deutschen Truppen geräumt sein sollte. Militärisch ließ sich das Aufgeben dieser Stadt nicht annehmen, so lange das 14. Armee-Corps überhaupt noch in der Richtung auf Besançon operirte. Neuere Nachrichten aus Karlsruhe haben denn auch ergeben, daß jene Gerüchte über Niederlagen der badischen Division jedes thatsächlichen Haltes entbehren, Meldungen aus Tours gestehen sogar entscheidende Fortschritte des von Werderschen Corps zu, welche durch das jüngste offizielle militärische Telegramm ihre Bestätigung finden. Dasselbe ist vom 31. Oktober und aus Gray datirt, einer Stadt von etwa 6800 Einwohnern im Departement Haute-Saône, am linken Ufer dieses Flusses und am Zusammenfluß der Ecoulottes mit einem Arme der Morte, etwa 650 Fuß hoch gelegen. Gray liegt ungefähr in der Mitte zwischen Vesoul und Dijon. — Am 29. Oktober hatte das Corps des Generals von Werder bereits den Befehl erhalten, von der Gegend um Besancon aus den Rückmarsch auf Vesoul anzutreten, als durch Rekognoszirungen gemeldet wurde, daß Dijon vom Feinde nicht besetzt sei. General von Beyer erhielt daher den Auftrag, die Stadt in Besitz zu nehmen; bevor jedoch dieser ausgeführt werden konnte, hatten die Franzosen auf drei Eisenbahnlinien sich wiederum Dijon genähert und es abermals besetzt. Dadurch wurde der Kampf vom 31. Oktober nothwendig, bei welchem nach langem heftigen Gefechte von Morgens 9 bis Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr schließlich die französische Besatzung den Rückzug aus der Stadt anzutreten gezwungen war. Der Kampf wurde von 5 badischen Bataillonen und 6 Battarien geführt, drehte sich namentlich um die der Stadt nördlich vorgelegenen Höhen von St Apollinari, setzte sich dann in den Vorstädten fort und endete völlig erst Abends.

General Michel, welcher an Stelle Cambriels die Armee kommandirt, welche dem Werder'schen Corps gegenübersteht, ist einer der jüngsten Divisions-Generäle der Armee, einer der „sagenhaften Paladine" (wie ihn der „Salut Public" zweideutiger Weise nennt) der Schlacht von Reichshoffen (Wörth).

Der Florentiner Korrespondent der „Daily News" schreibt, daß die in Italien von den Garibaldi'schen Freiwilligen in Frankreich eintreffenden Briefe nicht sehr ermuthigend lauten. Einem aus den Vogesen vom 18. Oktober datirten Briefe zufolge sind viele der dortigen Garibaldianer ohne Schuhwerk und andere Kleidungsstücke, und leiden Mangel an Lebensmitteln. Die Ortsbehörden in Frankreich standen alle mehr oder weniger unter dem Einflusse der Priester, und diese stellen die Garibaldianer dem Landvolke als Instrumente des Teufels dar, deren Freundschaft den Seelen gefährlicher sei als die Feindseligkeit der Preußen den Leibern der Franzosen. Die Franktireurs, mit denen sie inkorporirt worden, besäßen nicht die mindeste Idee von Disziplin und seien ganz und gar demoralisirt und desorganisirt. Sie kritisirten alle Befehle Garibaldi's, und es sei peinlich zu sehen, daß letzterer nicht im Stande wäre, irgend welche Autorität über dieselben auszuüben. Als Garibaldi zuerst seine Dienste der provisorischen Regierung anbot, wurden sie zurückgewiesen, und später thatsächlich nur deswegen angenommen, um ihn jeder Verbindung mit der revolutionären Verbindung in Nizza, die ihm ihren Ursprung verdankte, zu entziehen.

In einem Schreiben aus Dijon vom 25. Okt. wird über die Verwirrung geklagt, die bei der Allarmirung der Nationalgarde am Morgen dieses Tages geherrscht habe. Alles schrie wild durch einander; Niemand wußte, wer Allarm hatte schlagen lassen, wer den Oberbefehl führe, wo er hingehen solle u. s. w. Der Eine rief, daß sein Gewehr keinen Piston habe; der Andere, daß an seinem Gewehre der Hahn zerbrochen sei; Alle insgesammt: „Aber, wir haben ja keine Patronen!" Die Offiziere erklärten: „Davon weiß ich nichts; das geht mich nichts an u. s. w." Kurz Niemand wußte, was er wollte und dazwischen weinten die Kinder — eine babylonische Verwirrung. Da inzwischen eine Depesche aus Dole einlief, wonach der Feind sich nach Gray zurückziehe und weder Dole noch Dijon mehr bedroht seien, wurde Alles wieder nach Hause entlassen. Der Korrespondent befürchtete jedoch — und er hat richtig geahnt — „daß man sich in einer falschen Sicherheit wiege", und er fordert die Regierung auf, energisch durchzugreifen und den in Dijon kommandirenden General Seucier, der ein Anhänger des Kaisers sei, durch einen eifrigeren Offizier zu ersetzen.

Der General Bourbaki, der frühere Kommandeur der kaiserlichen Garde, der das Oberkommando in Nordfrankreich erhielt, soll bekanntlich seine Entlassung nachgesucht haben und dieselbe ihm bewilligt worden sein. Als Kommentar hiezu die folgende Mittheilung des „Daily Telegraph" aus Tours, 29. Okt.: Von einem intimen Freunde Bourbakis höre ich, daß dieser über die von Gambetta gegen seinen alten Waffengefährten Bazaine geschleuderte Anschuldigung des Verraths wüthend ist, und ganz der nämlichen Stimmung geben die Offiziere der regulären Armee im ganzen Norden Frankreichs offenen Ausdruck.

Deutschland.

Berlin, 4. November. Nach den bis jetzt erschienenen Verlustlisten stellt sich der Verlust der norddeutschen Armee wie folgt:

a an Todten: 2 Generale, 59 Stabsoffiziere, 586 Subalternoffiziere, 166 Feldwebel, Vizefeldwebel, Wachtmeister, Vizewachtmeister, Fähnriche, Stabstrompeter, 981 Sergeanten, Unteroffiziere, Trompeter, 8896 Gefreite, Spielleute, Gemeine, 12 Aerzte, Lazarethgehilfen 2c.; Summa 647 Offiziere, 10,055 Mann; b. an Verwundeten: 10 Generale, 126 Stabsoffiziere, 1861 Subalternoffiziere, 662 Feldwebel 2c, 3925 Unteroffiziere 2c. 39,767 Gefreite, Gemeine 2c., 57 Aerzte, 12 Krankenträger; Summa 1997 Offiziere, 44,423 Mann; c. an Vermißten: 1 Oberst 17 Offiziere, 4 Fähnriche, 2 Feldwebel, 2 Vizefeldwebel, 1 Regiments-Tambour. 160 Unteroffiziere, 6807 Mann, 1 Arzt; Summa 18 Offiziere, 6976 Mann, 1 Arzt = Summa Summarum 2662 Offiziere, 61,455 Mann. — An diesem Verluste partizipiren 22 Truppentheile der Landwehr mit 53 Offizieren und 1484 Mann, unter denen wiederum 3 Offiziere und 383 Mann an Vermißten sich befinden, welche durch die Einnahme von Metz bis auf Wenige ihre Freiheit wie-

Kriegsmythen.

(Aus der „N. Fr. Pr.")

Der Krieg von heute setzt schon die Keime zu den Mythen an, in die er sich einst auflösen mag, wobei jedoch zu beachten ist, daß die großartigen dichterischen Umbildungen, die er durch den Kollektiv-Poeten, den man Menschheit nennt, in ferner Zukunft erleiden wird, nicht in jenen Umständen wurzeln, die man heute schon als märchenhafte und abenteuerliche und folglich als den fruchtbaren Schoß von Sagen erkennt. Es sind vielmehr gerade die klarsten Motive des Geschehenden und die unbezweifelbarsten Ereignisse, aus welchen später die wahren Riesengewächse der Phantasie aufschießen. Viel früher jedoch bildet sich aus dem jetzt schon Dunklen oder Zweideutigen die Anekdote, die sagenhafte Arabeske der Geschichte und der Unbekannte, der Madame Eugenie in England besuchen wollte, ihrem Sohne eine Photographie entlockte, die ihn bei Bazaine beglaubigte, und der ungenirt die preußischen wie die französischen Vorposten passirte, ja auch die geheimnißvolle Entferung Bourbaki's aus Metz sind eben so sicher Vorboten der demnächst zu erwartenden romantischen Erzählungen, wie zur Zeit der Feldzüge des ersten Napoleon die Erscheinung eines Mannes auf einem seltsamen weißen Pferde die Grundlage einer Kriegsmythe geworden ist.

Ich habe diese Mythe von Wilhelm v. Chezy vernommen, der in den traurigen Fünfziger-Jahren, als Ex-Minister Bach die Monarchie „entschieden, aber besonnen vorwärts" nach Solferino führte, manchen trüben Nachmittag in meiner einsamen Stube zubrachte, um mich Schach spielen zu sehen und raisonniren zu hören.

Es handelte sich um das Jahr 1809, also um die unselige Epoche, als deutsche Fürsten, deutsche Länder, deutsche Heere dem fremden Eroberer im Kampfe gegen ihre eigenen Landsleute hilfreich zur Seite standen. Man hat davon in Frankreich eine trügerische Tradition bewahrt, wie der Ausbruch des gegenwärtigen Krieges bewies, der ohne die Illusion, daß Süddeutschland dieses Blatt seiner Geschichte heute nachdrucken könnte, schwerlich so rasch zum Entschlusse gereift wäre.

Oesterreich hatte im Kriege mit Frankreich gegen — das bairische und württembergische Heer, die engen Verbündeten des französischen Heeres, zu kämpfen. Gänzlich ohne Bewußtsein von dem Entwürdigenden dieser Freundschaft sowohl als dieser Feindschaft, blieben die guten Baiern und Schwaben in der Laune, ihre Feldherrn durch allerlei muntere Geschichten zu popularisiren. Von dem Führer der Baiern, Wrede, wird heute noch gesprochen. Anreden an die Soldaten, unmittelbar vor dem Einhauen, erhielten im Volksmunde von jeher gern eine drastische Einkleidung. Erzählte man von einem britischen Obersten unter Wellington in Spanien, daß er seine Truppen mit den Worten angefeuert hätte: „Ihr seit Leute, die täglich Beefsteak essen, ihr werdet euch doch nicht von Pommeranzenfressern schlagen lassen! — so wird einem württembergischen Dragoner-Rittmeister nachgesagt, daß er damals seiner Eskadron zugerufen hätte: „Schön sind wir nicht, schade ist nicht um uns, also attaquiren wir!"

In demselben Jahre 1809 spielte auch der Spion auf dem Schimmel seine Rolle. Geisterhaft erschien er vor oder während der Schlacht an Orten, wo man das Hingelangen eines Fremden gar nicht für möglich gehalten hatte, und brachte den Kommandirenden sinnverwirrende Befehle ihrer obersten Kriegsherren in so beglaubigter Form, daß die Ausführung entweder unvermeidliches Unheil brachte oder nur mit dem höchsten Wagniß persönlicher Verantwortlichkeit unterlassen werden konnte. Wurde der Geheimnißvolle als Spion verdächtigt und verhaftet, so entkam er mit Hilfe seines wunderbaren Schimmels, den kein Reiter einzuholen vermochte. In der ganzen vereinigten Armee Napoleons und der Rheinbundfürsten war er bekannt und berüchtigt, alle Generale und höheren Offiziere wollten ihn bei irgend einer Gelegenheit von Angesicht zu Angesicht gesehen haben, und wenn eine Unternehmung schief ging, eine wohl überlegte Bewegung eines einzelnen Heerestheiles einen unerwartet schlechten Ausgang nahm, dann hieß es unter den Soldaten: Da war wieder Jacques mit dem Schimmel dabei. Als im Mai des genannten Jahres Napoleon sein Hauptquartier so nahe bei Wien, auf der Insel Lobau, hatte, wurde ihm ein Parlamentär des Erzherzogs Karl gemeldet, in der Majorsuniform eines österreichischen Linien-Infanterie-Regiments. Der Kaiser ließ den Offizier vor sich kommen, und als man demselben im Vorgemache des dürftigen Kaiserpalastes auf der Insel die schwarze Binde von den Augen nahm, ging ein Zucken der Ueberraschung und fast des Entsetzens durch die im Vorgemache anwesenden Marschälle und Offiziere: sie hatten Jaques mit dem Schimmel erkannt. Es blieb ihnen jedoch nicht Zeit zu irgend einer Maßregel, denn die Thür zum kaiserlichen Gemache öffnete sich sogleich und die Audienz, die Napoleon dem verdächtigen Fremden unter vier Augen gewährte, dauerte mehrere Stunden. Erst als der Kaiser ins Vorgemach trat, gefolgt von dem zweideutigen Parlamentär, wagte es einer der Marschälle, seinem Gebieter leise zu sagen, daß er es mit dem famosesten der Spione zu thun habe. Der Kaiser warf erst einen vernichtenden Blick auf den Kühnen und gebot ihm dann mit spöttischem Lächeln, zu schweigen.

Bis zur Schlacht von Wagram spukte der Fremde, meistens in österreichischer, manchmal auch in französischer Uniform, im Lager der napoleonischen Armee; die Kriegsgendarmerie hatte jedoch strengen Befehl, ihn ungehindert gewähren zu lassen. Erst als nach dem Treffen bei Znaim der Waffenstillstand geschlossen wurde und Napoleon mit den vornehmsten österreichischen Heerführern die unmittelbar vorhergegangenen Wendun-

dererlangt haben dürften, wie überhaupt die Zahl der Vermißten durch Auswechselungen, Auffinden in den Lazarethen als Verwundete u. s. w. sich um ein Bedeutendes vermindert hat. Ein Gleiches gilt von den Verwundeten, von denen wohl 40 Prozent als geheilt entlassen oder zu den Truppentheilen zurückgekehrt sind.

— Dem „N. Wiener Tagblatt“ wird aus **Berlin** vom 1. Nov. Folgendes telegraphirt: „In Regierungskreisen soll man sich dem Vernehmen nach mit der bestimmten Absicht tragen, **Kaiser Napoleon** in nächster Zeit aus der Gefangenschaft zu entlassen. Wie es heißt, sind es vorzugsweise pekuniäre Gründe, welche die Regierung hierzu veranlassen. Der Hofhalt in Wilhelmshöhe soll ganz enorme Summen absorbiren.“

— Wie man in militärischen Kreisen wissen will, schreibt die „Ostpr. Z.“, werden nach diesem Feldzuge **mehrere Arten Erinnerungs-Orden** zur Vertheilung gelangen. Zunächst erhält jeder Krieger eine allgemeine Medaille, ähnlich der aus den Jahren 1813/15. Ferner sollen die Eroberer von Straßburg, so wie die von Metz, Kreuze mit der Inschrift: Erinnerung an „Straßburg“ resp. „Metz“ erhalten. Ob solche auch für die Aktion bei Paris geschaffen werden, soll noch nicht entschieden sein, da deren Ausfall noch abzuwarten ist.

— In einem Bescheide an einen Medizinalrath spricht sich der Minister v. Mühler dahin aus, daß die neue Gewerbeordnung durchaus nicht bestimmt habe, wie nur **approbirte Medizinalpersonen** befähigt sein sollen, die Konzession zur Anlegung einer **Privatheilanstalt** zu erlangen. Dagegen habe die Gewerbeordnung die bisherige medizinal-sanitätspolizeiliche **Beaufsichtigung** der Privat-Kranken, Irren- u. Entbindungsanstalten keineswegs aufgehoben. Im Gegentheil: je mehr die neue Gewerbeordnung die Berechtigung des Individuums zu möglichst freier Bewegung als leitendes Prinzip in den Vordergrund stelle, desto dringender werde die Aufgabe der Behörden, durch gewissenhafte Ausübung des ihnen verbliebenen Aufsichtsrechts das Publikum gegen die möglichen Gefahren jenes Prinzips zu schützen, so weit es innerhalb der durch das Gesetz gezogenen Schranken geschehen kann.

— Die „Zuk.“ schreibt: Die heutige Nummer des „**Märkischen Kirchenblattes**“ ist wiederum **konfiszirt** worden. Gründe noch unbekannter, als vor acht Tagen: das Blatt bat um den Schutz des Himmels gegen den Bann, den die französischen Freimaurer über König Wilhelm und den Kronprinzen verhängt haben sollen.

♂ **Thorn**, 3. Novbr. [**Vermehrung der französischen Gefangenen. Wahlverhältnisse. Jubelfest der städtischen Mädchenschulen. Thätigkeit des Stadtkämmerers. Stelle des städtischen Syndikus.**] Der Fall der Festung Metz und die Kapitulation der größten Armee, die sich jemals kriegsgefangen ergeben mußte, hat natürlich auch hier den größten Jubel erweckt, doch dürften die Folgen jenes Ereignisses für die Bürger unserer Stadt nicht geringe Unannehmlichkeiten herbeiführen, da auch hier eine so starke Vermehrung der gefangenen Franzosen in Aussicht steht, daß die Kasernen und anderen benutzbaren Räume der Festung kaum zu ihrer Aufnahme ausreichen würden, und die ganze Besatzung in der Stadt einquartirt werden muß, was bei dem engen Bau der hiesigen Häuser große Schwierigkeiten hat. Leider ist unsere Festung so eng angelegt, daß eine Unterbringung der Gefangenen in einem Barackenlager innerhalb der Umwallung auch nicht möglich ist, zumal die Menge der Gefangenen bereits jetzt die numerische Stärke unserer Garnison übersteigt und die Nähe der Grenze eine Entweichung leicht möglich macht, wie denn auch 1866 Oesterreicher, freilich zu eigenem Schaden, nach Polen entflohen waren. — Die kurzen Termine, welche diesmal für die Landtagswahlen angeordnet sind, zwingen die Wortführer der verschiedenen Parteien zu größerer Regsamkeit, als es bei längeren Fristen wohl der Fall sein würde, und obwohl über die Person des zu wählenden Abgeordneten noch keine Einigung erzielt ist, da diesmal nicht blos politische Meinungen, sondern auch verschiedenartige Interessen sich bestreiten, herrscht doch darüber völlige Uebereinstimmung, daß nur Abgeordnete deutscher Nationalität und entschieden liberaler Gesinnung Aussicht haben gewählt zu werden, da selbst eine Verbindung der Reaktionspartei mit den Polen bisher nie die Mehrheit unter den Wahlmännern für sich gewinnen konnte. Der Wahlkreis Thorn Kulm stellt diesmal 440 Wahlmänner; die Polen haben darunter bisher stets nur 110—120 gehabt, die Reaktionspartei es seit mehr als 10 Jahren nie auf 20 gebracht. Von Wahlagitation der Polen durch ein Komite oder Versammlungen ist zur Zeit noch nichts zu hören, doch haben ihre Leiter freilich andere Wege, auf denen sie die Parole auszugeben pflegen. — Am 1. d. M. feierten die hiesigen städtischen Mädchenschulen das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Freilich sind sie 1820 nicht in der Form und Ausdehnung gegründet, welche sie jetzt besitzen, sondern sind erst mit dem Wachsthum der Stadt und dem allgemeiner werdenden Bildungsbedürfniß zu ihrer jetzigen Gestalt gelangt, aber Thorn darf sich rühmen eine der Städte zu sein, welche früher als die meisten andern für den Unterricht der weiblichen Jugend gesorgt hat. — Unser neuer Kämmerer Hr. Stadtrath Banke hat in den vier Wochen seiner hiesigen Wirksamkeit sich bereits Anspruch auf den Dank der thorner Bürger erworben, da er festgestellt hat, daß ein Defizit in dem bisherigen Stadthaushalt von ca. 6500 Thlr., welches vor seinem Eintritt von dem Magistrat als wahrscheinlich angenommen wurde, nicht zu besorgen und die zu dessen Deckung beabsichtigte Steigerung der Kommunalsteuer also auch nicht nothwendig ist. — Von Neujahr 1871 an wird die Stelle eines Syndikus erledigt, welche ein Einkommen von 1000 Thlr. gewährt. Ob das Amt unter den jetzigen Kriegsumständen zu Neujahr schon wird besetzt werden können, ist zweifelhaft.

Hamburg, 4. November. (Tel.) Zahlreiche **kriegsgefangene Offiziere** sind hier eingetroffen, darunter verschiedene Generäle. **Bazaine** wird wahrscheinlich die jenseits Altona belegene Villa des verstorbenen Banquiers Karl Heine bewohnen, mit dessen Wittwe, geborenen Fould, er verwandt ist. In Altona sind viele Quartiere für Offiziere bestellt.

Belgien.

Brüssel, 3. November. (Tel.) Die **englische Regierung** hat in offizieller Weise eine Warnung, den Widerstand nicht zum Aeußersten zu treiben, nach **Tours** ergehen lassen und dabei hervorgehoben, daß im Falle eines Bombardements von Paris die Zerstörung eines großen Theils der Stadt unvermeidlich sei. — In Tours selbst hat eine **Volksdemonstration** stattgefunden, welche die **Absetzung von Cremieux** und die aller höheren jetzt kommandirenden Offiziere, namentlich die Bourbaki's forderte. Gambetta sicherte in seiner Antwort eine Ausdauer im Kampfe bis zum Aeußersten zu. — Der frühere Justizminister **Baroche** ist in Jersey gestorben.

Frankreich.

Ein Schreiben aus **Tours** vom 30. Okt. in der „Independance“ ist von der alten Verblendung, welche durch die Kapitulation von Metz nicht nur nicht verscheucht, sondern sogar gesteigert zu sein scheint. Es heißt in diesem Schreiben:

„Heute glaube ich noch mehr als gestern, daß die ganze Lage durch die ernste Affaire von Metz vollständig geändert werden wird. Bei dem Zorn, welcher sich in dem schrecklichen Zircular Gambetta's kundgiebt, fragt man sich, was geschehen wird, um so mehr, als er dieser Proklamation Andeutungen hinzufügt, deren Sinn Ihnen nicht entgehen wird: so steht im „Moniteur“ die Verurtheilung und Erschießung von vier Soldaten wegen Subordinations-Vergehen. Diese traurigen, aber nothwendigen Urtheile und Hinrichtungen fanden schon seit einiger Zeit statt, aber man machte sie nicht bekannt: die Veröffentlichung hat also eine Bedeutung. Fügen Sie dazu die Gerüchte, denen zufolge Bazaine verhaftet und erschossen werden soll. Was wird daraus entstehen? Der Krieg bis zum Aeußersten, sagt man seitens der Regierung, und ich füge hinzu: ein durch die Erinnerung an den Konvent inspirirtes Auftreten. Mit Einem Worte, die Partie, welche gespielt werden soll, ist noch viel ernsthafter geworden. Man muß Gambetta die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er enorm viel für die Organisation der Armee gethan hat. Wir sehen dies sehr wohl an den Manövern der Truppen, an der Formation der Regimenter und dem ganzen militairischen Schauspiel welches wir seit ein paar Wochen unter den Augen haben. Täusche ich mich nicht sehr, so wird die hier in der Nähe erwartete Schlacht nicht das Ende nehmen wie die früheren, und wenn das Loos der Waffen sich wieder gegen uns erklärt, so trifft die Schuld die Armee, aber nicht den Kriegsminister. Ein anderes Dokument wird angekündigt, dessen Veröffentlichung man aber verhindern möchte. Es ist ein Bericht, welcher vor Kurzem hier angekommen ist und worin die schwersten Beschuldigungen gegen Bazaine erhoben werden. Die Proclamation Gambetta's ist prachtvoll. Ja, erheben wir uns, um den letzten Zoll zu vertheidigen!“

Die „Corr. Hav.“ sucht durch wunderliche Nachrichten den Muth der Bevölkerung zu stacheln, so enthält sie von einem „genau Unterrichteten“ folgenden Brief:

Brüssel, 26. Okt. Die „Köln. Z.“ wurde soeben suspendirt, weil sie die erschreckende Anzahl der vielen Opfer des Typhus und der schwarzen Pocken in den deutschen Heeren brachte. Vor drei Tagen war man genöthigt, aus der Umgegend von Paris 7000 Kranke nach Hause zu schaffen, und dies geht nun schon seit einigen Tagen so fort. Diese authentischen Einzelheiten wurden uns von Personen gegeben, die in der Lage sind, sehr gut unterrichtet zu sein. Diese Krankheiten werden der schlechten Nahrung und der Rauhigkeit des Klimas zugeschrieben, wovon die Preußen viel zu leiden haben. In Preußen will man nichts durchschwitzen lassen, denn das Land hat den Krieg bereits zu satt und sieht seine Bevölkerung mehr durch Krankheiten als durch Kanonen dezimirt werden. Der Typhus wüthet gleichfalls sehr stark in mehreren Städten Deutschlands, wo er von den Truppen eingeschleppt wurde. Wenn das noch einige Wochen so fortdauert, so fragt man sich, was von dieser unzählbaren Armee noch übrig bleibt.

Daneben bringt die „Corr.“ aus dem Schreiben eines „französischen Offiziers, der als Kriegsgefangener in Deutschland ist“, Auszüge, bei denen jedem Franzosen das Herz im Leibe lachen muß, wenn er — daran glaubt. Nachdem die Preußen als in äußerster Verlegenheit befindlich geschildert sind, weil sie sehen, daß Paris es auf eine Belagerung ankommen läßt und daß der Winter mit seinen Plagen herannaht, heißt es weiter:

„Der geringste Unfall der deutschen Heere bringt eine Furcht, eine Verwirrung hervor, von der man sich kaum eine Idee machen kann. Trotz unserer Niederlagen scheint man zu glauben, daß jetzt an uns die Reihe kommt, über den Rhein zu gehen, aber dann nur, um ein erschöpftes und zu Grunde gerichtetes Deutschland zu bekriegen; denn man darf sich darüber nicht täuschen: der Erfolg bildet Preußens einzige Stärke. Wenn meine Mittheilungen Ihnen zukommen, suchen Sie dieselben zu verbreiten. Sie können sie als wahr versichern. Hier unsere deutsche Hauptstadt ist ohne Truppen; andere Garnisonen haben nur Soldaten, die kaum bewaffnet sind; unsere Feinde sind am Ende ihrer ernstlichen Anstrengungen.“

Der Verfasser ermahnt sodann die Einwohner, Mobilen und Truppen des Südens, die weit ausgedehnten Banden todt zu schlagen, die Kommunikationen zu zerstören, damit die Feinde verhungern: „Denn wenn man sie über den Rhein zurückgejagt hat, so brauchen wir keine Provinzen zu opfern, keine Millionen zu zahlen, und die Möglichkeit steigt, unsererseits in diese Länder einzufallen, deren Soldaten wir gelichtet haben.“ So tröstet sich die große Nation für Metz! Die „France“ vom 29. Okt. ist indessen so weit gediehen, daß sie für die Waffenstillstandsverhandlungen sich ausspricht, natürlich mit dem Vorbehalte: „Jedes Mal, wenn es sich um Friedensbedingungen handeln wird, giebt es in Frankreich nur Ein Gefühl und nur Eine Stimme, um gegen jede Gebietsabtretung zu protestiren.“ Das „Siècle“ eifert gegen alle Blätter, welche dem Waffenstillstande das Wort redeten, um die Republik zu vernichten und einem Prätendenten die Pfade zu ebnen, der den Frieden annehmen und sich wenig um Frankreichs Ehre bekümmern würde. — Wie dem „Standard“ aus Tours geschrieben wird, empfing **Gambetta** kürzlich die Deputirten des Komite's von **Lyon** mit folgender Anrede: „Die Kommune von Lyon entehrt Frankreich und wird zum Gelächter Europa's. Hinaus mit Euch auf der Stelle.“

Der Korrespondent der „Times“ in **Versailles** meldet:

„Während die provisorische Regierung sich mit der Herausgabe der Tuilerienpapiere in ihren Mußestunden unterhält, haben die Offiziere im deutschen Hauptquartier eine literarische Beschäftigung noch bemerkenswerther Art durch die Wegnahme von Rouher's Korrespondenz in Sucy-en-Brie erhalten. Es finden sich darunter die Berichte über die geheimsten Unterhandlungen, Intriguen und Unterredungen, und selbst Gedanken werden darin ans helle Licht des Tages gebracht. Ein Herr erzählt, was ihm im Anfange des Jahres 1866 ein englischer Prinz gesagt, ein anderer meldet, was die französischen Staatsmänner bei den Nikolsburger Verhandlungen anstrebten, und Graf Bismarck findet fertig geschmiedet und bereit für seine mächtige Hand ganze Arsenale von Donnerkeilen, die er gegen kleine deutsche Diplomaten schleudern kann, sobald dieselben Widerstand leisten oder sich sonst lästig machen sollten. In dieser Korrespondenz ist überhaupt, wie ich höre, eine Masse Material für Neid, Haß und Bosheit, dabei eine Menge Zündstoff und Sprengmaterial, und mit einigermaßen kluger Behandlung könnte man an ganz unerwarteter Stelle damit eine augenblickliche Explosion herbeiführen.“

In einem Schreiben des „Constit.“ klagt man aus **Rouen**, daß man über Stärke und Bewegung des Feindes völlig im Dunkeln sei: „Es ist Thatsache, daß die Kriegsspionage uns völlig versagt ist, während sie beim Feinde Wunder leistet; wir wissen vollständig nichts von allem, was in den besetzten Gegenden vorgeht, und sollten wir nicht auf den Mann die Zahl der da oder dort stehenden Preußen kennen?“ Die besten Dienste leisten dem Feinde, so klagt obiger Korrespondent, die früheren Unterbeamten der Präfekturen, die abgesetzt und deren Stellen an echte Republikaner vergeben wurden.

Der Korrespondent der „Daily News“ im Hauptquartier der **Loire-Armee** behauptet, daß diese Armee noch etwa 60,000 Mann zähle, verhältnißmäßig gesund und sehr wohl verpflegt sei; er hat aber wenig Hoffnung, daß sie vor dem Feinde bestehen werde. Ueber die Lage im Allgemeinen schreibt er:

„Bis jetzt ist etwa nur ein Drittheil von Frankreich ruinirt und aus diesem Drittheil sind die meisten reichen Leute entflohen, haben ihr Geld mitgenommen und verzehren es hier und in den noch nicht überzogenen Theilen des Landes. In den feindlich besetzten Theilen ist Elend, kein anderes Geld, als Papiergeld, die Lokalbanken haben ihre Zahlungen eingestellt, Alles stockt und geht zu Grunde, aber hier ist nichts dergleichen zu spüren. Hier und im ganzen Süden sind reichliche Mittel, reichliche Nahrung, die Handeltreibenden machen viel Geld, darum stellen sie sich gar nicht deutlich vor, was in Kurzem über sie kommen kann. Hier, glaube ich, würde Jedermann, der etwas besitzt, gleich bereit sein, Frieden zu machen. Im Süden wo sie noch weiter von der Gefahr entfernt sind, sind sie vielleicht enthusiastischer für den Krieg, aber im Ganzenden sind alle denkenden und besitzenden Leute für den Frieden. Es sind nur die Republikaner, welche schwörrn, daß sie keinen Frieden machen wollen; es sind die Republikaner, die nur durch diesen Krieg existiren, welche erklären, kein Zoll von unserem Boden und kein Stein von unseren Festungen soll übergeben werden. Was die Armee betrifft, so versichere ich Ihnen, daß sie nach Frieden um jeden Preis seufzt. Wir gehen einem solchen Chaos von streitenden Parteien entgegen, daß es unmöglich ist, sich vorzustellen, was aus diesem Lande werden soll. Ich glaube die Regierung ist in äußerster Furcht wegen der Loire-Armee; sie hat so durchaus alle ihre Hoffnung darauf gesetzt, daß, wenn sie fallen sollte, die Folgen schrecklich sein würden.“

In **Marseille** hat die Kapitulation von Metz eine gewaltige Demonstration des Volksunwillens hervorgerufen. Aus jener heißblütigen Stadt kommen uns überhaupt jetzt die seltsamsten Nachrichten über die ganz gaskognische Art, wie sich daselbst der Unmuth über die Ereignisse ausspricht. So hat sich z. B. ein Frauen-Klub gebildet; der erste Vorschlag einer der Rednerinnen, der von der „Helden“-Versammlung einstimmig angenommen worden ist, lautet dahin: Das Schaffot müsse in Permanenz erklärt werden und das erste Opfer, welches das

---

gen des Krieges besprochen hatte, erging plötzlich scharfe Ordre, sich des österreichischen Majors zu bemächtigen, der keiner gewesen war und in Lobau den Parlamentär gespielt hatte. Es war nämlich klar geworden, daß Jaques mit dem Schimmel beiden Kriegführenden zum Schaden beider gedient und dafür fabelhafte Summen bekommen hatte, mit denen er noch rechtzeitig das Weite gesucht haben mußte, denn wie der Schluß jeder rechtschaffenen romantischen Erzählung lautet — man hat nie wieder etwas von ihm gehört.

Jene fabelhaften Summen sind aber auch das Einzige, was der Kriegsmythe aus dem Anfange des Jahrhunderts einige Verwandtschaft mit den Mythen verleiht, wie sie aus dem gegenwärtigen Kriege ohne Zweifel hervorgehen werden. Denn daß dabei das Geld die Stelle vieler romantischer erdachten Beweggründe einnehmen werde, liegt bei der hochgradig entwickelten Habsucht des Jahrhunderts in der Natur der Sache. Es ist demnach nicht unmöglich, daß man künftigen Geschlechtern erzählen werde: Ein Hr. Ludwig Bonaparte machte damals in Staatsstreichen. Er etablirt in Paris, in den Tuilerien, also auf sehr belebtem Platze und in günstigem Lokale, ein wohleingerichtetes Herrschergeschäft. Nachdem er alle Chancen desselben vollauf ausgebeutet hatte, ersah er den richtigen Augenblick, um einen großen Krieg zu veranstalten, welcher ihm eine eilige und für ihn sehr vortheilhafte Liquidation gestattete. Die Finanzmänner der Epoche lagen schon, während das Geschäft in vollem Betriebe war, mit ungemessener Bewunderung vor dem Manne auf den Knien, welcher sich nicht gleich ihnen zum Baron, sondern gleich zum Kaiser hatte ernennen lassen. Als sie nun erfuhren, mit welchem Nutzen die Abwicklung des Geschäftes vor sich gegangen war, da blieben sie seines Lobes voll und sagten einstimmig: der Mann hat sich sein Bischen Geld redlich zusammengestohlen.

Hieronymus Lorm.

Zur Charakteristik Bismarcks.

(Auszug aus der „Nation“ (Newyork, 13. Oktober 1870)
Fol. 233—35.

Bismarcks beide letzten Zirkulare, das erste von Rheims, den 13. September, das zweite von Meaux, den 16. September, datirt — welche die Politik bezeichnen, die das deutsche Kabinet Frankreich gegenüber verfolgen wird, um den Krieg zu Ende zu führen, sind Muster von diplomatischem Geschick und von Klarheit. Es ist ein seltenes Ereigniß in der Geschichte der Diplomatie, daß in Depeschen, wie die gegenwärtigen, die politischen Thatsachen und Aussichten in solcher offenen Sprache und ohne den geringsten Rückhalt dargelegt werden. Bismarck verachtet die krummen verschlungenen Wege der alten diplomatischen Schule und ruft uns vielmehr die besten Zeiten griechischer und römischer Staatskunst ins Gedächtniß zurück. Nur der Staatsmann kann so frei und unumwunden sprechen, der seine ganze Nation hinter sich hat, deren edelsten Gefühlen er Ausdruck verleiht. Nicht Einen Deutschen giebt es, der nicht das vernichtende Urtheil unterschriebe, das Bismarck über die Franzosen abgiebt, und von jetzt ab wenigstens kann keiner der Neutralen Klage führen, daß die Zwecke und Ziele Deutschlands nicht klar formulirt worden seien. Wie im gewöhnlichen Leben, so werden auch in den großen Angelegenheiten der Staaten Offenheit und Wahrheit immer die besten Zeugnisse für die Richtigkeit und Berechtigung der Stellung einer Nation sein, und was man auch gegen den Charakter der deutschen Ansprüche sagen möge, so wird doch Niemand leugnen, daß sie unwiderleglich durch die traurigen Erfahrungen gestützt werden, die Deutschland mit den französischen Einbrüchen und Angriffen während der letzten zwei Jahrhunderte gemacht hat....

Ich habe nie einen Mann gekannt, der, wie er, so viele Hilfsmittel in sich fände. Es ist, als wenn ein halbes Dutzend Hirne dazu gedient hätten, das seine zu bilden. Physischer und moralischer Muth, Scharfsinn und unbeugsamen Willen, Witz und Humor, Klugheit und Tollkühnheit, ein gewisses intuitives Begreifen des menschlichen Charakters und ruhige Stetigkeit — ich weiß nicht, welche Eigenschaft in diesem modernen Proteus am Meisten entwickelt ist, in dieser Personifikation, um noch ein griechisches Gleichniß anzuwenden — von Odysseus und Ajax zugleich. Er kennt weder praktische noch theoretische Schwierigkeiten, und wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß er wirklich ein großer Staatsmann ist, so würde er durch die Thatsache gegeben sein, daß er die in seinen Weg gelegten Hindernisse als die wirksamsten Waffen für die Erreichung seines Zweckes benutzt. Außerdem besitzt er eine Offenheit, die doppelt überrascht, da sie immer den Nagel auf den Kopf trifft, und die sich oft in ungelenken, immer aber in bedeutenden Wendungen ausdrückt. Bismarck spricht englisch mit einem fremden Akzent, aber braucht diese Sprache gern seinen englischen Besuchern gegenüber, und nie fehlt ihm das richtige Wort oder der richtige Ausdruck, nie verfehlt er seinem Satze eine scharfe Pointe zu geben. Er bezaubert alle seine Besucher durch die leutselige Weise, mit der er sie behandelt. Sie erwarten einen steifen zurückhaltenden Würdenträger zu sehen und finden einen lebendigen Sprecher, einen witzigen Gesellschafter, der ebenso herzlich und mit derselben Ehrfurchtslosigkeit wie sie selbst über den offiziellen und nichtoffiziellen Unsinn lacht, der diese Welt regiert — der einen guten Witz gern hat und gern macht, und mit ihnen plaudert als wären sie alte Bekannte. . . . .

Bei der gegenwärtigen Lage ist seine Leitung der deutschen Politik ein Vortheil und ein Segen für das Volk. In seinen Verhandlungen mit Frankreich bedarf es nicht allein eines gewiegten Diplomaten, eines stolzen, feurigen Geistes, sondern auch eines Mannes, der Niemand über sich anerkennt, der in keiner Weise getäuscht werden kann, und mit dem nicht zu spaßen ist, kurz, eines Mannes, der von dem sic volo, sic jubeo seiner Nation, bei der ganzen Welt Achtung zu erzwingen weiß. In allen seinen Beziehungen zum Ausland kann Deutschland nicht besser repräsentirt sein als durch Bismarck, und so lange jene im Vordergrund der Ereignisse stehen, wird er immer in Uebereinstimmung mit seinem Volke handeln.

Ponson du Terrail.

Der französische Konkurrent der HH. Spieß, Vulpius, Cramer und anderer Räubergeschichten-Fabrikanten, der fruchtbare Epiker der Wilddiebe und Raubschützen in der Sologne, Hr. **Ponson du Terrail**, ist nicht bei Orleans gefallen, wie in einigen Blättern gemeldet worden. Er scheint sich im Gegentheil wohl, sogar sehr wohl zu befinden, denn in einem Briefe, welchen die Blätter in Tours veröffentlichen, macht Hr. Ponson du Terrail sich das Vergnügen, seine guten Freunde, die Wilddiebe, auf den 1. November zu einem Rendezvous im Walde von Orleans einzuladen, wo nach allem Anscheine aus jenem achtbaren Material ein Franctireur-Bataillon gebildet werden soll, mit dessen Organisation und Kommando Hr. Ponson du Terrail von Hrn. Gambetta betraut worden ist. Hr. Ponson du Terrail will es also selbst einmal mit der Rolle des Helden aus einem seiner Romane versuchen; er wird aber ungemein vorsichtig sein müssen, damit ihm der Knoten dieser neuesten Verwicklung durch die wackeren Baiern des Tannschen Corps nicht etwa vorzeitig gelöst wird. (N. A. Z.)

Blutgerüst zu besteigen habe, soll Seine Gnaden der Bischof von Marseille sein!

Paul Garnier aus Cassagnac, der Typus eines kaiserlichen Journalisten und Klopffechters, der würdige Sohn eines gewisser Dinge noch würdigeren Vaters, hatte sich bekanntlich aus Eifer für die kaiserliche Sache als Freiwilliger in dem Regiment der Garde-Zouaven anwerben lassen und war bei Sedan in Kriegsgefangenschaft gerathen. Ein in Toulouse erscheinendes Blatt bringt eine Mittheilung über den ehemaligen Redakteur des „Pays“, die, wenn authentisch, den Beweis liefert, daß der zu anderem Schicksale Bestimmte der Kugel ebensowohl auf dem Schlachtfelde wie auf dem Richtplatze entgeht. Der Abbé Granier aus Cassagnac, Vorsteher des Kollège in Perpignan, veröffentlicht in dem oben bezeichneten Journale einen Brief, aus dem hervorgeht, daß sein Neffe aus einem Fort bei Breslau entflohen ist. Auf die Anzeige eines Mitgefangenen hin war er nämlich zwanzig Tage vor seiner Flucht wegen Aufreizung der in Breslau internirten Franzosen zu einer Revolte ins Gefängniß geworfen worden, und erwartete vom Kriegsgericht seinen sicheren Tod. Ein Deutscher, mit dem er in Paris bekannt und befreundet war, befand sich zufällig in Breslau und meldete dem Vater Granier das Schicksal seines Sohnes, indem er zugleich hinzufügte, vielleicht sei es möglich, denselben durch Geld zu retten. In dem Briefe der Abbé Granier heißt es:

„Paul war in einem Fort eingeschlossen. Seinem Freunde gelang es, den Gefängnißwärter und die ganze Wache zu gewinnen. Ein Wagen stand bereit. Paul de Cassagnac verließ das Gefängniß am Abend und bestieg den Wagen mit einer heldenmüthigen Frau, eine Freundin seiner Mutter, welche das Lösegeld überbracht hatte. Der Wagen ward von einem deutschen Lehrer geführt. Nachdem sie einen Gewaltmarsch von einem Tage und zwei Nächten gemacht hatten, waren sie in Wien. Die Dame hatte 1800 Lieus zurückgelegt, um den Sohn ihrer Freundin zu retten. Solche Anhänglichkeit findet man selten.“

Der Abbé schreibt die Rettung derselben Vorsehung zu, welche in der letzten Zeit für so Vieles verantwortlich gemacht wird. Wir entnehmen den Bericht über dieselbe dem „Journal de Genève.“

Großbritannien und Irland.

London, 1. Nov. Die neue Depesche Earl Granvilles über die englische Neutralität und insbesondere über die Waffenausfuhr liegt jetzt im Wortlaute vor. Sie ist die Antwort auf die Note des Grafen Bernstorff vom 8. Okt. und datirt vom 21. Oktober:

Im Eingange wird der freundliche Ton der Bernstorff'schen Note hervorgehoben und zugleich dem preußischen Gesandten gedankt, daß er die Angelegenheit in Fluß gebracht und der englischen Regierung Gelegenheit gegeben habe, die Sache ganz klar darzulegen. Daß die englische Regierung am Anfang der Erörterung anderer Ansicht über die Waffenausfuhr gewesen sei und erst später die heutige Position eingenommen habe, wird bestritten. Wenn die Regierung Nachforschungen über die Waffenausfuhr angestellt habe, ohne dagegen einzuschreiten, so geschah es nur darum, weil sie dem zusammentretenden Parlament gegenüber zu gründlicher Auskunft über eine Angelegenheit gerüstet sein müsse, welche so viele Vorstellungen hervorgerufen habe. Ferner werden die erwähnten Nachforschungen motivirt mit der Nothwendigkeit, den wirklichen Boden für die Beschwerden des Botschafters ausfindig zu machen, wie z. B. daß am 23 August durch den Grafen Palikao 40,000 Büchsen auf Lieferung in acht Tagen bestellt und daß zwischen dem 30. August und 8. Oktober zwischen 120,000 und 160,000 Gewehre nach Frankreich verschifft worden seien. Was die erstere Bestellung anlangt, so wird im Weiteren bestimmt versichert, sie sei entweder gar nicht aufgegeben, oder aber mindestens unausgeführt geblieben. (?) Hinsichtlich der angeblichen Verschiffungen macht Earl Granville eine Bewegung seitwärts, und erklärt auf Grund der vorliegenden Ausweise, Frankreich habe in der angegebenen Periode von hier aus weniger Waffen bezogen als aus den Vereinigten Staaten, und die britischen Sendungen seien nicht so bedeutend, wie die von Graf Bernstorff aufgeführten Ziffern. Heute sei allerdings die Fabrikation und das Geschäft in Feuerwaffen in Birmingham einigermaßen lebhafter, indessen sei nach Ansicht kompetenter Persönlichkeiten die Produktionskraft in Folge längerer Stockung des Geschäftes beschränkt. Beiläufig wird hierbei die Bemerkung angefügt, daß die diesseitige Regierung mit einiger Ueberraschung vernommen habe, daß, während der hiesige Botschafter instruirt worden sei, unausgesetzte Klagen zu erheben, bis in die allerletzte Zeit keine derartige Weisungen an seine Kollegen in Washington ergangen seien, und daß dieser letztere nur persönliche Vorstellungen gemacht habe, obschon sich die amerikanische Regierung in der Waffenausfuhrfrage ganz auf demselben Standpunkte befinde wie die englische. Die neueren Beschwerden kommen hierauf an die Reihe und in erster Linie wird des Verkaufs der Schiffe „Hypatia“ und „Norsmann“ Erwähnung gethan, die der französischen Regierung als Vorrathsschiffe verkauft worden sein sollten. Verweisend auf seine bereits früher gemachte Angabe, daß diese Fahrzeuge vor dem Durchgehen der Foreign Enlistment Acte von diesem Jahre verkauft worden und folglich die Eigenthümer unter den früheren Bestimmungen nicht zu belangen seien, erläutert Lord Granville nochmals, daß nicht der geringste Rechtsboden vorhanden sei, auf welchem man eine gerichtliche Verfolgung gegen die ehemaligen Eigenthümer der beiden Schiffe anstrengen könne. Der Verkaufskontrakt wurde, wie schon bemerkt, vor dem Durchgehen der Akte abgeschlossen und zwar in Cherbourg. Dorthin gingen die Schiffe unter englischer Flagge und gingen dann in Besitz der Regierung über. Daß die englische Regierung die Macht habe, die Waffenausfuhr zu verhindern, hat dieselbe, wie weiterhin dargethan wird, stets eingeräumt, und der Verweis auf ein französisches Gesetz, welches ähnliche Vollmachten in die Hände der französischen Regierung legt, war kaum nothwendig, denn es handelt sich in beiden Fällen nicht um eine Verpflichtung, sondern um eine nach Maßgabe der Verhältnisse anwendbare Ermächtigung. Bezüglich des Berichtes der Neutralitätskommission, in welchem Graf Bernstorff das von Lord Granville angezogene Gutachten nicht finden konnte: daß eine Verfolgung gegen die Waffenausfuhr unausführbar und unpolitisch sein würde, giebt der Minister die Aufklärung: selbes Gutachten sei allerdings nicht in dem Berichte enthalten, indessen nichtsdestoweniger habe die Sache ihre Richtigkeit, da die Kommission die Sache erörtert und ihre Ansicht in dem angegebenen Sinne geäußert, auch die sonst nothwendige Empfehlung des Ausfuhrverbots zurückgehalten habe. „Zum Schlusse — so schließt Lord Granville seine Depesche — möchte ich einige allgemeine Bemerkungen machen. Ew. Exc wird, wie ich glaube, einräumen, daß Ihr. Maj. Reg. alle mögliche Wachsamkeit entwickelt hat, um eine Verletzung der bestehenden Neutralitätsgesetze zu verhüten. Mehrere Wochen, ehe Ew. Exc. auf die Schiffe „Hypatia“ und „Norsman“ aufmerksam machte, war J. Maj. Reg. bereits thätig, die Sache zu untersuchen und das Ministerium des Innern schritt schon bei der Anwerbung von Irländern zu einer Zeit ein, als es Ew. Exc. noch schien, man dürfe den betreffenden Gerüchten nicht zu viel Bedeutung beilegen. Ich freue mich zu bemerken, daß Ew. Exc. nicht auf einer wohlwollenden Neutralität besteht. Gute Dienste können wohlwollender Natur sein, allein Neutralität und schiedsrichterliche Entscheidung schließen den Begriff des Wohlwollens aus. Ich freue mich ferner zu sehen, daß Preußen, das stets für neutrale Rechte eingetreten ist, Verlangen zeigt, dem Fortschritt zu huldigen und der Freiheit des Handels im Kriege mehr Spielraum zu gönnen, obschon ich nicht umhin kann zu bemerken, daß der zum Beweise hierfür angeführte Punkt von unabhängigen Mächten im Verhältnisse zu der Stärke ihrer Seemacht anders beurtheilt werden könnte. J. Maj. Regierung erklärte bei Ausbruch des Krieges ihre Neutralität im ernsten Bestreben, mit beiden Kriegführenden auf freundlichem Fuße zu bleiben. Es hat mir zur großen Befriedigung gereicht, als Ew. Exz. die Güte hatten zu erklären, außer den angegebenen Punkten sei gegen unsere neutrale Haltung nicht zu klagen. Ich sage es nicht zum ersten Male, daß J. Maj. Reg. nicht mit Eifersucht auf die deutsche Einheit blickt. Sie hält es für ein großes und würdiges Ziel für Deutschland, mit Einwilligung aller seiner Mitglieder seine große, sittliche, geistige und physische Macht zu befestigen. Ein lebhaftes Verlangen, daß nicht nur die Regierungen, sondern auch die beiden Völker auf dem freundlichsten Fuße bleiben mögen, bewegt mich aufs Neue meinen Glauben auszusprechen: daß eine so gerecht denkende Nation, wie die Ihrige, nicht auf die Dauer Gefühle der Bitterkeit gegen England oder auch, wie ich hinzufügen kann, die Vereinigten Staaten unterhalten möge, weil sie als Neutrale bei ihrem stets beobachteten Verfahren, welches auch bis zum Ausbruche dieses Krieges bei den Kriegführenden selbst Theorie und Praxis war, geblieben sind.“

Dem „Observer“ zufolge stattete die Kaiserin Eugenie am Donnerstag der Herzogin von Mouchy einen Besuch in London ab. Rouher und der Herzog von Persigny waren zugegen und die Kaiserin wiederholte auf das Bestimmteste ihren Entschluß, den durch den General Boyer überbrachten Vorschlägen ihre Zustimmung zu versagen. Persigny trat ganz entschieden gegen diesen Entschluß auf, ohne jedoch die Kaiserin zu seiner Ansicht bekehren zu können.

Rußland und Polen.

□ **Warschau**, 2. Novbr. Eine seit etwa zwei Jahren bestandene Gesellschaft, die sich hier zu wissenschaftlichen Zwecken unter dem Namen „Lesezirkel“ gebildet hatte, ist aufgelöst worden, angeblich, weil sich herausgestellt hat, daß der gezeigte Zweck des Vereins nur als Deckmantel diente für politischen Zwecke, welche die Gesellschaft verfolgte. Wie die konfiszirten Papiere und geheimen Statuten ergeben, ging man damit um, zwischen Polen und den Progressisten — den russischen Fortschrittlern — eine enge Allianz zu Stande zu bringen und so eine Partei zu schaffen, die dem Deutschthum entgegenwirken und gegenüber den Kattkowschen Strebungen eine Macht schaffen sollte, welche für die Idee eines russisch-polnischen Regimes auf den Grundlagen der früheren polnischen Verfassung arbeiten und zur rechten Zeit in die Schranken treten könnte. Diese Idee, für welche der Verein thätig zu sein bestimmt war, soll auch in Rußland Vertreter an einer Stelle zählen, wo man sie eigentlich am wenigsten vermuthen dürfte. Man ist mit der Auflösung der Gesellschaft deshalb auch ganz im Stillen vorgegangen und scheint die Sache der Veröffentlichung am liebsten ganz entzogen sehen zu wollen.

Amerika.

In **San Franzisko**, von wo die Deutschen bis jetzt schon mehr als 100,000 Thlr. durch telegraphische Akkreditive auf London herübergesandt haben, fand am 11. Okt. im Metropolitan-Theater eine deutsche Massenversammlung statt, in welcher zunächst ein schwungvoller Aufruf an die Deutschen Kaliforniens und der Pacificküste angenommen, sodann folgende beide Resolutionen beschlossen wurden:

1) Wir erkennen es als eine Nothwendigkeit an, daß Deutschland den Krieg gegen Frankreich so lange fortsetze, bis dieses sich zu einem Frieden versteht, der Deutschland zuverlässige Garantien bietet gegen Frankreichs plötzliche Aufwallungen und Ueberfälle;

2) daß die Einmischung anderer Völker sowohl in diesen Krieg wie in den seiner Zeit abzuschließenden Frieden als unberechtigt zurückgewiesen werde.

3) daß auch wir mit unseren Landsleuten von der Ueberzeugung durchdrungen sind, das die allein sicher bleibende Bürgschaft eines dauernden Friedens mit dem französischen Volke, gleichviel unter welcher Regierungsform, einzig und allein in dem Besitz der Festungen und Gebietstheile zu suchen sei, wie sie den an der Spitze Deutschlands stehendenden Männern, in die wir unser volles Vertrauen setzen, genügend erscheinen möge;

4) daß wir zuversichtlich hoffen, daß unser geliebtes Vaterland aus diesem Riesenkampfe als geeinigtes Ganze hervorgehe, um seine zivilisatorische Aufgabe im Geschicke der Völker würdig zu erfüllen.

Die zweite Resolution lautet:

Wir, deutsche Einwohner von San Franzisco sind empört über das Benehmen mancher Behörden, Waffen und Ammunition ungehindert von New York an Frankreich verabfolgen zu lassen, und daß wir um so mehr uber die Handlungsweise der Ver. Staaten entrüstet sind, indem es Deutschland allein war von allen Ländern der Erde, welches aufrichtig mit den Ver. Staaten im Bürgerkriege sympathisirte und enorme Summen ihrer Werthpapiere kaufte und dadurch den Norden in Stand setzte, die Rebellion gründlich zu unterdrücken.

Die am Schluß der Versammlung an der Thür vorgenommene Kollekte ergab die Summe von 563 Dollars:

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. November.

— Die Posener Zeitung wird, da die Ereignisse einen ruhigen Verlauf nehmen, von nun ab **Sonntags** nicht mehr erscheinen. Unsere Abonnenten ersparen sich also die Mühe, sich morgen früh unsere Zeitung zu verschaffen.

— Aus einem Privatbrief des Hrn. Regierungsrath Wernekinck aus Courcelles bei Metz, den 1. Nov., ersehen wir, daß derselbe am 29. Okt. Nachmittag als erster Zivilist unmittelbar hinter dem 1. Armeecorps in Metz eingerückt sei. Von Metz begab er sich nach Hautconcourt und Bertrange bei Thionville, um die posener Landsleute zu besuchen und Wagen zu requiriren. Von Posenern, die Hr. Wernekinck getroffen, wie die Herren v. Treskow-Radojewo, v. Zakrzewski, Fürst Sulkowski, v. Massenbach, v. Poncet, Mulski, Weyert, seien sämmtlich gesund, auch der bei Metz am 7. Okt. verwundete Lieutenant Naumann befinde sich auf dem besten Wege der Besserung. Die 59. Landwehr wurde vor Thionville angetroffen. Die Vertheilung der Gaben wird nun in Metz beginnen.

— An der Generalversammlung des neuen landschaftlichen Kreditvereins, (neue Landschaft), welche hier an den Tagen vom 7. bis 8. oder 9. d. M., unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten, Grafen v. Königsmark, stattfinden wird, nehmen Theil die 5 Direktions-Mitglieder und 54 Deputirte, welche von den Mitgliedern des Vereins gewählt worden sind. Auf der Tagesordnung stehen einige sehr wichtige Anträge, durch deren Annahme eine theilweise, resp. totale Reorganisation des Instituts herbeigeführt werden würde. Die königliche Regierung und das Direktorium hat sich für Erhöhung der Taxgrundsätze um 25 Prozent bei Aeckern, um 33⅓ Prozent bei Wiesen ausgesprochen, verweigert dagegen die von vielen Seiten beantragte Emission 5prozentiger Pfandbriefe (statt der bisherigen 4prozentigen) und die Beleihung gegen ⅔ der Taxe, während bisher gegen die Hälfte der Taxe beliehen wurde.

— In Schrimm hat am Abend des 1. November eine polnische Wahlversammlung stattgefunden, auf welcher mit Stimmenmehrheit folgende sechs Herren auf die Liste der Kandidaten für den preußischen Landtag gestellt wurden: Graf Johann v. Działyński aus Kurnik, Konstantin v. Sczaniecki aus Międzychód, Professor Dr. Zielonacki aus Posen, Thaddäus v. Chłapowski aus Turwia, Kasimir Kantak aus Posen und Julian v. Bukowiecki aus Mszyczyn. Die Versammlung war von einigen dreißig Personen besucht.

— In Konitz (Westpreußen) haben, wie man der „Gaz Tor.“ mittheilt, die polnischen Wähler (Wahlkreis Konitz Schlochau) „zur Vermeidung von Mißverständnissen“ mit den deutschen Katholiken einen Kompromiß abgeschlossen und werden ihre Stimmen dem Gutsbesitzer Rutz (polnischer Kassube) aus Osusznica und dem Legationsrath a. D. Friedrich v. Kehler in Berlin (unabhängiger Katholik) geben. Geistlicher Lipski hat die Annahme eines Mandats wiederholt abgelehnt.

— Dem Verein junger Kaufleute ist es gelungen, Herrn Prof. Robert Prutz für eine Reihe von Vorträgen zu gewinnen, die am 10. d. M. beginnen und die neuere Geschichte von 1815—1865 behandeln sollen. Leider werden diese Vorträge nicht öffentliche sein, wir hoffen aber, Hr. Professor werde seinen zahlreichen Verehrern hier Gelegenheit geben, ihn einmal öffentlich zu hören.

— Das Erscheinen eines Hirtenbriefes des Erzbischofs Grafen Ledochowski beziehentlich des gegenwärtigen Unglücks der Kirche und des Papstes wird vom „Tyg. kat.“ für die allernächste Zeit angekündigt.

— **Das polnische Theaterkomite** bittet die Redaktionen aller polnischen Zeitungen, welche freiwillige Beiträge zum Bau eines National-Theaters in Posen entgegennahmen, dieselben unverzüglich an den Schatzmeister des Komites, Herrn Jerzykiewicz in Posen abzuliefern.

— **Betreffs der den Angehörigen** der im Kriege gefallenen oder gestorbenen Soldaten gesetzlich zu zahlenden Pension ist im Anschlusse an frühere Mittheilungen zu bemerken, daß auch die Angehörigen der im Felde beschädigten oder erkrankten und in Folge dessen bis zum Tage der Demobilmachung resp. bis zur Auflösung der Kriegsformation verstorbenen Militärpersonen vom Feldwebel abwärts vollen Anspruch haben. Die Erziehungsbeihülfen werden dem Vormund oder, so lange die Mutter sich nicht wieder verheirathet auch dieser monatlich vorausbezahlt, und zwar bis zu dem Monat, in welchem das Kind das 15. Lebensjahr vollendet. Eine Soldatenwittwe, die sich wieder verheirathet, hat auf die gesetzliche Pension nur noch für den Monat Anspruch, in welchem die Heirath stattfindet, wogegen dadurch der Anspruch der Kinder der verstorbenen Militärperson auf eine Erziehungsbeihülfe aus Staatsmitteln unter vorausgesetzter Bedürftigkeit nicht geschmälert wird, da der Stiefvater gesetzlich zur Erhaltung des Stiefkindes nicht verpflichtet ist. Die aus einer früheren Ehe einer Soldatenwittwe stammenden Kinder haben jedoch weder auf die Geldbewilligungen des Gesetzes noch auf die Wohlthaten des großen Militärwaisenhauses in Potsdam Anspruch. Uebrigens erlischt auch die Erziehungsbeihülfe für ein Soldatenkind, wenn dasselbe in eine aus Staatsmitteln erhaltene Erziehungs-Anstalt aufgenommen wird oder wenn die Angehörigen des Kindes mit demselben ihren Aufenthalt dauernd im Auslande nehmen. Jetzt ist der ganze Norddeutsche Bund nicht mehr Ausland, bald wird das ganze Deutschland Inland im gesetzlichen Wortsinne sein. Anträge für Kinder, deren Väter an einem Kriege Theil genommen haben, welchen jedoch auf Erziehungsbeihülfe aus Staatsmitteln nach dem Gesetze kein Anspruch zur Seite steht, weil die Väter erst nach der dort festgestellten Zeit gestorben sind, können an das in Berlin befindliche Direktorium des Potsdam'schen großen Militär-Waisenhauses gerichtet werden, welches nach Maßgabe der Umstände und Mittel über dieselben Beschluß fassen wird.

— **Für die Verwundeten.** Eine Anzahl hiesiger Bürger hat den glücklichen Gedanken gehabt, sich zusammenzuthun und für die hier befindlichen in der Rekonvaleszenz begriffenen Verwundeten feste Mittagstische in ihren Familien einzurichten. Vorerst ist es nur eine kleine Anzahl von Verwundeten, welche auf diese Weise ein regelmäßiges und gern gebotenes Mittagsmahl erhalten. Wenn sich indeß jenem Kreise der den Anfang gemacht hat, noch Mehrere anschließen würden, so könnte aus diesem Gedanken eine sehr fruchtbare und gedeihliche Unterstützung hervorgehen. Das Opfer ist überdies nicht groß, wenn in einem Haushalte ein- oder zweimal wöchentlich einer von jenen Braven, die ja für uns ihr Leben eingesetzt haben, gespeist wird. Wer also sich an diesem echt patriotischen Unternehmen betheiligen will, dem nennt die Expedition dieser Zeitung den Herrn, welcher die Mittagstischkandidaten besorgt.

— **Von den Baracken,** in welchen hier die französischen Gefangenen während des Winters untergebracht werden sollen, werden 8 für je 300 Mann auf der Esplanade des Kernwerks, 1 für 300 Mann beim Fort Prittwitz-Gaffron (Reformatenfort), 2 für je 500 Mann auf dem Platze vor dem Fort Grolmann (Wildafort), außerdem mehrere hinter dem Garnisonlazareth (für Kranke) errichtet. Da außerdem 1400 Mann im Husarenstall, 500 im Artilleriestall, eine beträchtliche Anzahl in den Kasematten des Kernwerks und in einigen Forts (Brünneck und Colomb) untergebracht werden sollen, so würden demnach die hinreichenden Raumlichkeiten für etwa 10,000 Gefangene dadurch beschafft sein. Wie verlautet, sollen die neu zu errichtenden Baracken beim Wildafort stehen bleiben und künftig als Exerzierhäuser benutzt werden. Der Preis einer hölzernen Baracke für 300 Mann beträgt etwa 5000 Thlr., für 500 Mann 7000 Thlr. und sind mehrere Zimmermeister unserer Stadt mit deren Errichtung beauftragt worden.

⊙ **Ryczywol,** 2. Nov. [Kollekte. Pflaster. Unglücksfall.] Für unsere verwundeten Krieger sind hier 35 Thlr. gesammelt und dem Kgl. Landrathsamte zu Obornik übersandt worden. Außerdem wurden für Verloosung einiger weiblicher Handarbeiten, einer Uhr vom hiesigen kath. Probste und sonstigen Geschenken etwa 14 Thlr. eingenommen. Für letzteres Geld wurden 12 Paar Unterhosen gefertigt und an das 5. Armeecorps abgesandt, der Rest wurde für Straßburg bestimmt. — Die Passage durch das Dorf Gorzewo war bei nassem Wetter absolut unmöglich. In diesem Sommer hat nun endlich die ganze Dorfstraße ein schönes Steinpflaster erhalten, wozu die umliegenden Ortschaften mit Leistung der Spanndienste und der Baukosten herangezogen wurden. — Die in Ludom mit Kartoffelausmachen beschäftigt gewesenen Franzosen sind gestern wieder nach Posen zurückgeschickt worden, da ihnen das regnichte Wetter nicht mehr behagte. Auf der Chaussee nach Obornik ereignete sich noch der bedauerliche Vorfall, daß einer der Franzosen unter die Räder des Wagens fiel, der über ihn hinrollte. Der Tod erfolgte augenblicklich.

Nachtrag.

Berlin, 4. Nov. Indem die „N. A. Z“ alle die tollen Gerüchte erwähnt, welche in letzter Zeit Berlin unsicher machten und die fast sämmtlich ihre Quelle in der Börse oder in deutschfeindlichen Kreisen haben, erklärt sie zu folgendem „entschiedensten Dementi“ ermächtigt zu sein: „Es hat niemals die geringste Meinungsdifferenz zwischen dem Grafen Bismarck und den militärischen Autoritäten über den Beginn des Bombardements bestanden, dieses ist vielmehr bisher um deshalb unterblieben, weil nach militärischem Urtheil der vollständige Angriffsapparat noch nicht herangeschafft war.“ Mithin ist der Angriffspark jetzt herangeschafft und doch geht es nicht los. An einer anderen Stelle bespricht das gouvernementale Organ die Nachricht, daß Graf Bismarck Herrn Thiers einen Waffenstillstand von 25 Tagen auf dem status quo angeboten hat, eine Nachricht, die in Deutschland mit wenig Freude vernommen worden ist. Denn erstens gönnt man es der grande nation nur schwer, daß ihrer „heiligen Stadt“ das Bombardement erspart bleiben soll, dann aber sieht man darin eine Verlängerung des Krieges. Die Franzosen können unterdeß Armeen aufstellen, Soldaten einexerziren, Waffen und Proviant herbeischaffen, und wir würden nach vier Wochen den Krieg mit einem stärkeren Feinde führen müssen

(Fortsetzung in der Beilage.

als er jetzt ist, ohne daß uns irgend welche Gelegenheit geboten würde, unsere Position zu verbessern, im Gegentheil würde die Kälte und im Gefolge davon Krankheiten die Lage unseres Heeres verschlimmern. Daß die Belagerungsarbeiten noch zu weit zurück sind, um einen Angriff wagen zu dürfen, wird durch obigen Ausspruch der „Nordd. Allg. Ztg." selbst widerlegt. Es scheint aber, daß unsere Kriegsleitung auf einen großen Bundesgenossen hofft, den Hunger in Paris, welcher alle Vortheile, die Frankreich während des Waffenstillstands etwa erreichen könnte, aufwiegen würde. Das scheint uns aus folgender Aeußerung der „Nordd. Allg. Ztg." hervorzugehen:

Die Zeit von fünfundzwanzig Tagen ist reichlich genug bemessen um den Wählern die Möglichkeit zu gewähren, das wichtige Geschäft der Ernennung einer Konstituante ohne Hast und Uebereilung zu besorgen. Der Einwand, daß der drohende Hunger in der Hauptstadt ihnen nicht gestatte, auf das Angebot des Herrn Bundeskanzlers eingehend, ihre Kanonade auf einige Wochen zu unterbrechen, dürfte kaum als stichhaltig betrachtet werden, da nach den eigenen Angaben der Belagerten, wie die „Indep. belge" sie wiedergiebt, Paris bis zum 15. Dezember hinlänglich mit frischem Fleisch versorgt ist und vor dem 1. Januar nicht nöthig haben wird, das Brod rationenweise zur Vertheilung kommen zu lassen. Außerdem ist es ja nicht nöthig, die Versammlung in Paris zusammentreten zu lassen.

D. h. Die Abgeordneten können sich ja an einen Ort begeben, wo sie etwas zu essen finden, unterdeß aber könnte Paris kapituliren, gezwungen von Hunger und Revolten. Daß dies auf die Konstituante, auch wenn sie nicht in Paris tagte, Einfluß üben würde, liegt klar, und es will uns scheinen, daß unsere Kriegsleitung mit diesen Rücksichten den Waffenstillstand geboten hat, wodurch sie den neutralen Mächten noch obendrein den Beweis der Mäßigung und des Entgegenkommens liefert. Wir sind zu wenig über unsere Kriegsmittel und die Lage des Feindes unterrichtet, um über den Werth einer solchen Berechnung ein genügendes Urtheil zu haben.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Bekanntmachung.

Von den auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 10. Oktober 1853 ausgegebenen 4 % Posener Stadt-Obligationen, sind heute folgende Nummern gezogen worden:

Litt. B. Nr. 8 84 204 255 . à 100 Thlr.
„ C. Nr. 63 168 170 171 191 279 313 359 510 546 600 602 615 . . . . . à 50 Thlr.
„ D. Nr. 3 247 304 375 664 866 1111 1128 1142 1146 1198 1257 1264 1298 à 25 Thlr.

Der Nennwerth dieser Nummern kann nach dem 1. Januar k. J. bei unserer Kämmerei-Kasse erhoben werden.

Von den früher geloosten Obligationen werden folgende Nummern u. z.

Litt. A. Nr. 35 . . . . über 500 Thlr.
„ B. Nr. 139 259 . . . à 100 Thlr.
„ C Nr. 22 30 90 145 189 256 358 . . . à 50 Thlr.
„ D. Nr. 49 606 621 629 637 657 821 835 932 1044 1133 1141 1157 1229 1256 1263 1271 1387 . . . . à 25 Thlr.

wiederholt aufgerufen, mit dem Bemerken, daß die Valuta **für diese Obligationen** seit deren Amortisation auf Gefahr **des Empfangsberechtigten und unverzinset** im Depositum liegt.

Posen, den 3. Nov. 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Seitens der königlichen Regierung hierselbst ist Herr Stadtrath ***Herse*** zum **Wahl-Kommissarius** für die Stadt Posen ernannt.

Die Herren Vorsteher der einzelnen Urwahlbezirke werden ersucht, die Urwahlprotokolle nebst Anlagen demselben sofort nach der am 9. d. M. stattgefundenen Wahl der Wahlmänner zugehen zu lassen.

Posen, den 4. November 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 66 der Städt.-Ordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß die für das Jahr 1871 entworfenen Haushalts-Etats, **vom 7. d. Mts.** ab, acht Tage lang, von den Einwohnern unserer Stadt in dem Geschäftszimmer des Stadtsekretärs **Goebbels** auf dem Rathhause eingesehen werden können.

Posen, den 1. November 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von Lebensmitteln, Bekleidungs- 2c. Materialien und sonstigen Bedürfnissen für die hiesige Königliche Strafanstalt im Jahre 1871 zu den muthmaßlichen Bedarfs-Summen von:

5500	Scheffel	Roggen,
1300	„	Gerste,
150	„	Mahlerbsen,
400	„	Kocherbsen,
400	„	weiße Bohnen,
15	„	Weizen,
300	„	Hafer,
250	„	roher Hirse,
30	Zentner	Hafergrütze,
10	„	Buchweitzengrütze,
400	„	Kartoffeln,
40	Schock	Stroh,
500	Zentner	Heu,
15	„	Butter,
150	„	Rindernierentalg,
15	„	Schweineschmalz,
150	„	Rindfleisch,
30	„	Schweinefleisch,
15	„	Semmel,
8000	Quart	Doppelbier,
20,000	„	einfaches Bier,
10	Zentner	Reis,
5	„	Fadennudeln,
250	„	Salz,
1	„	Kümmel,
2	„	Pfeffer,
6	„	Zuckersyrup,
1500	Quart	Essigspritt,
50	„	gewöhnlicher Essig,
20	Zentner	Elainseife,
5	„	Talgseife,
30	„	Soda,
1	„	Fischthran,
3	„	Maschinenschmieröl,
200	„	Petroleum,
6	Buch	Royal-Papier,
12	„	Post-Papier,
100	„	Kanzlei-Papier in Quart-Format,
24	„	Kanzlei, groß Format,
150	„	„ klein Format,
30	„	Konzept, groß Format.
500	„	„ klein Format,
40	„	Packpapier,
20	„	Couvertpapier,
25	„	Löschpapier,
30	„	blaue Aktendeckel,
150	Stück	Federposen,
250	Dutzend	Stahlfedern,
5	„	Federhalter,
30	Quart	schwarze Gallus-Dinte,
½	„	rothe Dinte,
½	„	blaue Dinte,
6	Pfund	Siegellack,
1	„	Mundlack,
15	Dutzend	Bleistifte,
2	„	Rothstifte,
2	„	Blaustifte,
4	Pfund	Bindfaden,
1	„	gummi elasticum,
1	„	gummi arabicum,
3	Dutzend	Heftnadeln,
5	Loth	Heftseide,
30	Strähn	Heftzwirn,
5	Pfund	Stearinlichte,
25	Mille	Streichhölzer,
600	Ellen	braunes Tuch,
500	„	Futterleinwand,
3000	„	weiße Hemdenleinwand,
50	„	blaugestreifter Drell,
1000	„	¾ breiter Handtuchdrell,
6000	„	grauer Drell,
8000	„	weißer Hemden-Callicot,
500	Stück	Halstücher, ganze,
1000	„	Schnupftücher,
150	Pfund	wollenes Strumpfgarn,
50	„	baumwoll. Strumpfgarn,
20	Stück	wollene Lagerdecken,
100	Pfund	Fahlleder,
800	„	Mastrichter Sohlleder,
50	„	Brandsohlleder,
5000	Strähe	grauer Zwirn,
2500	„	schwarzer Zwirn,
100	„	weißer Zwirn,
4	Mille	Nähnadeln,
4	„	Hemdenband,

soll im Submissions- resp. Lizitations-Verfahren an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Die Bedingungen liegen:
a) bei der Königlichen Regierung, Rech-Kontrolle I., in Posen,
b) bei dem Königlichen Polizei-Präsidio in Breslau und
c) in unserem Bureau

zur Einsicht aus.

Die versiegelten Submissions-Offerten sind spätestens bis zum

19. November d. J.,
Mittags 12 Uhr

an die unterzeichnete Direktion einzureichen.

Am 22. November cr.,
Vormittags 10 Uhr

findet in unserem Direktorial-Zimmer die Eröffnung der eingegangenen Submissions-Offerten und event. das Lizitations-Verfahren statt.

Rawicz, den 2. November 1870.

Königl. Direktion der Strafanstalt.

Aufforderung der Konkursgläubiger

nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen der Rittergutsbesitzerin **Agnes von Baranowska** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

9. November 1870 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 5. Oktober **bis** zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 23. November 1870,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokal zu Pleschen vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderung innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Gerichtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath **Ruedenburg** und Rechtsanwälte **v. Broekere** und **v. Trzaska** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Pleschen, den 19. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
gez ***Hassert.***

Bekanntmachung.

Am 3 d. M. sind der Lehrerin Fräulein ***Anna Dolletzka*** in Beuthen O/S durch gewaltsames Erbrechen ihrer Komode aus ihrer mittelst Nachschlüssels geöffneten Wohnstube die neuen Posener Pfandbriefe Ser. VIII. Nr. 7211 und 8393 über je 200 Thlr. nebst Coupons und Talons entwendet worden.

Dies wird gemäß § 125 Tit. 51 Thl. I A. G. O. hiermit bekannt gemacht.

Posen, den 29. Oktober 1870.

Königliche Direktion des neuen landschaftlichen Kredit-Vereins für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von verschiedenen Bau- und Brennhölzern aus dem Einschlage des Wirthschaftsjahres 1871 der königlichen Oberförsterei **Zielonka** und zwar:

A. Für das Hauptrevier Zielonka,

B. Für die Schutzbezirke Jezierce und Promno

nach dem Meistgebot unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen stehen pro IV. Quartal 1870 folgende Termine an:

ad A. Für das Hauptquartier Zielonka:

Dienstag den 29. Nov. 1870,
Dienstag den 20. Decbr. 1870

im Gasthause von Heidrich zu Zielonka,

ad B. Für die Schutzbezirke Jezierce und Promno:

Freitag den 25. Nov. 1870,
Freitag den 16. Decbr. 1870

im Gasthause von Mund zu Pudewitz, jedesmal von Vormittags 10 Uhr ab.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaßregister des Bauholzes für das Hauptrevier einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur, diejenigen von Jezierce und Promno in der Revierförsterei Jezierce eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Zielonka, den 2. November 1870.

Der königliche Oberförster.
J. V.
Kummer.

Gutskaufgesuch.

Bei einer Anzahlung von Einhundert Tausend Thalern wird ein Rittergut mit gutem herrschaftl. Wohnhause und Wald bald zu kaufen gesucht. Reflektanten belieben Offerten an die in der Exped. d. Ztg. zu erfahrende Adresse zu richten.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich nach wie vor **täglich für Zahnleidende zu sprechen bin**
Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags von 3—6 Uhr.

S. v. Kremski,
Zahnarzt,
Wilhelmsstraße 24,
der Beely'schen Konditorei gegenüber.

Bilanz vom 31. October 1870

— gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	Thlr.	5,989,200.
Emittirte, im Umlauf befindliche unkündbare Pfandbriefe	-	5,989,200.

Gotha, 31. October 1870.

Deutsche Grundcredit-Bank.
v. Holtzendorff. *Landsky.*

Urwählerversammlung.

Auf Sonntag, den 6. November, Nachmittag 6 Uhr werden die Urwähler Posens zu einer Wahlbesprechung in

Lamberts Saal (Odeum)

eingeladen.

Das provisorische Wahlcomité.

Berger, Stadtrath. **Bertheim,** Rechtsanwalt. **Bielefeld,** Kfm. **Jul. Briske,** Kaufmann. **v. Crousaz,** Appellationsgerichtsrath. **Döring,** Stadtgerichtsrath. **Garfey,** Kfm. **Gerstel sen.,** Kfm. **Louis Jaffe,** Kfm. **Sam. Jaffe,** Kommerzienrath. **Kaatz,** Stadt-Rath. **Pilet,** Rechtsanwalt. **Peltesohn,** Kfm. **Orgler,** Rechts-Anwalt. **Dr. Wasner,** Redakteur.

Bekanntmachung.

Feuer-Vers.-Actien-Gesellschaft f. Deutschland „Adler" zu Berlin.

Grundkapital: Eine Million Thaler Pr. Crt.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß dem

Herrn C. E. Lundberg in Posen

die Haupt-Agentur unserer Gesellschaft **für den Reg.-Bez. Posen** mit der Befugniß, die Policen auszufertigen, übertragen worden ist.

Berlin, im Oktober 1870.

Die Direktion.
Wöniger.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung halte ich mich dem geehrten Publikum zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen **aller Art** gegen Feuersgefahr bestens empfohlen und bin zur unentgeltlichen Verabreichung von Prospekten und Antragsformularen, wie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Die Haupt-Agentur
der Feuer-Vers.-Aktien-Ges. f. Deutschland „Adler" zu Berlin.

C. E. Lundberg,
Berlinerstraße Nr. 16.

Meine Wäsche-Fabrik, Weiß- u. Strumpfwaaren-Lager befindet sich jetzt
Breslauerstr. 61.,
Ecke des alten Markts.
Theophil Davidsohn.

Geschwister Clavir,
Breslauerstraße 34,
empfehlen sich zur Anfertigung von Damenschneider-Arbeiten bei billigen Preisen.

Alle Arten Bau- u. Brennholz werden zu mäßigen Preisen täglich verkauft.
Förster Wagner
im Gay bei Chludowo.

Ausverkauf. Obstbäume, Ziersträucher.
Samter. **F. Zweiger.**

Kartoffeln

franko Bahnhof Posen oder anderen Bahnstationen kauft
M. Werner,
Große Gerberstraße Nr. 17.



Der Bock-Verkauf

in meiner Merino-Kammwoll-Stammheerde hat begonnen.
Klaene bei Lissa, Rgbzk. Posen.
Bitter.

Frische grüne
Rapskuchen

franco Posen oder anderen Bahn- u. Wasserstationen offerirt billigst
Manasse Werner,
Gr. Gerberstr. 17.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke 18b.** neben meiner

Colonial-, Wein-, Thee-, Cigarren- und Italienerwaaren-Handlung

ein

Mehl- und Vorkostgeschäft
en gros & en détail

eröffnet habe.

Indem ich dieses neue Unternehmen der gütigen Beachtung eines geehrten Publikums empfehle, sichere ich gleichzeitig prompte und reelle Bedienung zu.

Hochachtungsvoll
Eduard Feckert jun.,
Berliner- und Mühlenstr.-Ecke 18b.





Oxfordshire-, Hamshire- und Southdown-Böcke,
sprungfähige **Vollblut-Holländer Bullen** von der großen Amsterdamer Race und **dunkelrothe** von der Alt-Boyner Race stehen zum Verkauf in **Nitsche** bei Alt-Boyen.



Der Bockverkauf

aus der **hochfeinen Stammheerde** zu **Endersdorf** in Oestreichisch Schlesien, 2 Meilen von der Eisenbahn-Station Neisse, wohin auf Wunsch Gelegenheit gestellt wird, beginnt Mitte November.

Eduard v. Rudzinski-Rudno.

Eisengießerei und Maschinenfabrik Rühl & Brosowsky,
Frankfurt a. O. — Bahnhof —
empfiehlt sich zur Anlage von
Stärke- und Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien, Ziegeleien, Dampfmahlmühlen und Sägemühlen.
Anschläge und Zeichnungen gratis und franko.

Unser Gaskronen-Lager bietet infolge **neuer Zusendungen** eine große Auswahl **sehr geschmackvoller Sachen.**

Posen, Markt 56. **S. Kronthal & Söhne.**

Gesundheits-Jacken und Unterbeinkleider
empfiehlt
Louis Levy,
Friedrichsstraße, vis-à-vis der Postuhr.

Baracken-
Fensterbeschlag zum Aufnageln empfiehlt in jeder Parthie sofort
H. Stürmer,
Berlin, Admiralstraße 8.

Petroleum
bester Qualität und geruchlos sowie
Wiener Apollo-Kerzen, Stearin- und Paraffin-Kerzen
empfiehlt billigst
Isidor Appel,
Bergstraße.



Ein leichter, elegant gebauter Omnibus zu 6 bis 8 Personen steht wegen Mangel an Raum für den halben Preis des wirklichen Werthes bald zu verkaufen bei *Langer*, Wagenbauer in Rawicz.

Warnung.

Einige Industrielle angelockt durch den reichlichen Absatz, den mein

Král's echter Karolinenthaler Davidsthee

in allen Gegenden findet, versuchen es, Falsifikate in den Verkehr zu bringen, und um die Täuschung vollkommen zu machen, bedienen sie sich derselben Adjustirung wie ich sie bei meinem Fabrikat eingeführt habe. Da ein jedes solches Falsifikate eine wirkungslose Mischung ist, die ganz dazu geeignet wäre, den **Králs echten Karolinenthaler Davidsthee,** (der bekanntlich mit überraschendem Erfolge bei Brust- und Lungenleiden angewendet wird), zu diskreditiren, so habe ich mich entschlossen, auf jedem Päckchen meine Unterschrift in blauer Farbe auf der Signatur anzubringen, worauf die P. T. Consumenten des echten Davidsthee stets achten und alle gleichlautende Fabrikate, die meine Unterschrift nicht führen, zurückweisen zu wollen.

1 Päckchen kostet 4 Sgr.

Jos. Fürst,
Apotheker „Zum weißen Engel" in Prag am Poric.

Prunus domestica.

Gemeine, lange, blaue Hauspflaumen mehrere Schock zur Herbstpflanzung, große, starke Alleebäume sind zu billigen Preisen zu haben in **Jasin.** Nähere Auskunft ertheilt
W. Hundt,
Gemeinde-Vorsteher in Jasin.



150 Schafe

stehen zum Verkauf auf Dom. **Piątkowo** bei Posen.



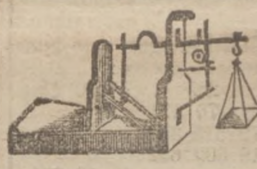
Der Verkauf von **Böcken,** aus der herzogl. Stammschäferei **Fraßdorf** bei Köthen, hat hierselbst begonnen.

Orla bei Kozmin.

Baschliks

für Damen und Kinder
empfiehlt **in großer Auswahl**
Louis Levy,
Friedrichsstr. vis-à-vis der Postuhr.

Eiserne Bettstelle
mit Haarmatratze vereint,
sehr geeignet zur bevorstehenden Einquartierung **französischer Offiziere,** empfiehlt sehr preiswürdig
S. J. Mendelsohn,
Möbelhandlung.



Alle Arten **Waagen und Werkzeuge** fertigt neu und reparirt gründlich
F. Kadelbach
Breitestr. 10.

Fabrik von Billards
mit Stahlfeder-Mantinells (Banden)
von **A. Nippa,**
Breslau, Oderstr. 14 u. Messergasse 27,
empfiehlt sich bei streng solider Bedienung einer geneigten Beachtung.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit, daß die Chocoladenfabrik von **Franz Stollwerck & Söhne** in **Köln** sich für die Reinheit ihrer Waaren verbürgt und ihre Fabrikation unter **sanitätspolizeiliche** Kontrole gestellt hat, daß die zur Verwendung kommenden Rohmaterialien und Ingredienzien sowie auch die fertige Waare analysirt werden und dadurch dem Consumenten eine reine Chocolade d. h. pure Cacao und Zucker garantirt wird.

Köln, 1. September 1869.

Dr. **Herm. Bohl,**
Königl. Regierungskommissar und vereidigter Chemiker.

Obige mit Recht empfehlenswerthen Chocoladen sind stets vorräthig in **Posen** bei **A. Cichowicz** und bei **L. Kletschoff,** in **Gniewkowo** bei **J. Friedenthal,** in **Moschin** bei **J. Silberstein,** in **Samter** bei **J. J. Krüger,** in **Schroda** bei **Fischel Baum.**

Galène-Einspritzung
heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als entwickelten **und ganz veralteten.**
Alleiniges Depot für Berlin
Franz Schwarzlose,
Leipzigerstraße 56
Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Zur gefälligen Beachtung!

Zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums am hiesigen Platze und Umgegend, hat die **Brauerei-Verwaltung Kobylepole in Posen, Markt Nr. 4,** neben der Hauptwache, einen **Lagerkeller** eingerichtet, und werden in demselben alle unsere Biere in ganzen, halben, viertel und achtel Tonnen zu Brauerei-Preisen durch die Herren **H. Fuchs & Przybylski** gegen Cassa verabfolgt.

Aufträge können also entweder direkt an die **Brauerei-Verwaltung Kobylepole** oder in dem **Lagerkeller der Verwaltung in Posen, Markt Nr. 4** abgegeben, und werden dieselben von **Morgens** 8 bis **Abends** 8 Uhr prompt effektuirt.

Die Bierbrauerei-Verwaltung.

Das Allerneueste zur Illumination.

Transparent-Fenster-Rouleaux

in prachtvoller Ausführung mit den Porträts **Sr. Majestät des Königs, Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, die Germania, den Reichs-Adler mit Bundeswappen,** sowie **die Namen der Schlachten im Lorbeerkranz.**

Bestellungen darin nehme in jeder Höhe und Breite des Fensters an. Auswärtige Aufträge werden gegen Nachnahme sofort effektuirt.

S. Mucha,
Dekorateur, Markt 71.

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch meinen **ärztlich begutachteten**

magenstärkenden Ingwer-Extract

in ganzen und halben Flaschen à 20 und 10 Sgr. Depositaire für feste Rechnung werden gesucht.

***Aug. Urban*, Breslau,**
Neue Sandstraße 3.

Frisch geschossene

Hasen, Rehe sowie **Rehzimmer** und **Keulen**

empfiehlt

F. Fromm
Sapiehaplatz 7.

Frische feinste Hamburger כשר Fleischwaaren, sowie vorzügliche Pommersche Gänsebrüste mit und ohne Knochen, empfing billigst **Kletschoff.** Melangirt. Aufschnitt auf dekorirt Schüsseln wird aufs Feinste ausgeführt.

Beweise

für die Vortrefflichkeit des

R. F. Daubitz'schen Magenbitter. *)

Geehrter Herr Daubitz. Halle a. S., 7. April 1870. — **Ihren berühmten Magenbitter habe ich seit einer Reihe von Jahren mit dem allerbesten Erfolg gegen mein Hämorrhoidalleiden gebraucht, so daß von einem Krankheitszustand nicht die Rede sein kann. Ich ersuche Sie daher u. s. w. (folgt Bestellung). Prahmer,** Amtmann, Landwehrstr. Nr. 8. — Ringenwalde, den 18. März 1870. **Herrn Apotheker Daubitz in Berlin. Da mir Ihr Magenbitter gute Dienste leistet, so bitte ich wiederum (folgt Bestellung). Achtungsvoll F. Beyer, Schneidermeister.**

*) Zu haben in den bekannten Niederlagen.

Echte Limburger Käse

in Staniol verpackt empfing und empfiehlt

H. G. Wolff,
Wilhelmsstr. 17.

Reife Weintrauben sowie bewurz. Senker empfehle à 6 Thlr. pro Schock bei ***Szolkalski*** zu Unterwilda.

Frische fette Kieler Sprotten, Pommersche Präsent-Gänsebrüste sowie Gänse-Sülzkeulen, Aalroulade, geräuch. Aal, Astrach. Caviar, Elbinger Neunaugen, russ. Sardinen, Sardines à l'huile

Marke Ph. & Co. in 1/4 und 1/2 Dosen, **Bratheringe, Anchovis, echt Emmenth. Schweizer-Käse, echt Holländ. und Rhein. Fett-Käse in Laiben von ca. 5 Pfd., sowie diverse andere Sorten, desgleichen Braunschweig. Cervelat-, Zungen- und Trüffelleberwurst empfiehlt in bester Qualität**

Eduard Feckert jun.,
Berliner- und Mühlenstr.-Ecke.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT-COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.
Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	1/2 engl. Pfd.-Topf	1/4 engl. Pfd.-Topf	1/8 engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à Thlr. — 27 1/2 Sgr.	à Thlr. — 15 Sgr.

Nur echt, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.

DELEGATE.

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft

Herrn **Alphons Peltesohn, Posen,**

Die nachstehenden Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waare und ist das Publicum bei denselben sicher, nicht getäuscht zu werden.

W. F. Meyer & Co., Apotheker ***Elsner***, ***Gebr. Andersch***, Apotheker ***Dr. Mankiewicz***, ***J. N. Leitgeber***, Apotheker ***G. Brandenburg***, ***A. Cichowicz***, ***Jacob Appel***.

Die erste Sendung **neuer italienischer Maronen** empfing soeben und empfiehlt in bester Qualität

Eduard Feckert jun.,
Berliner- und Mühlenstr.-Ecke 18b.

Die vielseitige Anerkennung,

welche unseren nachstehenden Cigarren-Sorten zu Theil wird, ist der beste Beweis für die vorzügliche Qualität und billigen Preis derselben; wir können daher mit Recht empfehlen: ff. Blitar Yara Castanon à Thlr. 14, ff. Havanna Domingo di Toreno à Thlr. 16, hochfeine Havanna Dom. Tip Top à Thlr. 18, hochfeine Blitar Havanna Kronen-Regalia à Thlr. 20, extrafein Havanna La Preciosa à Thlr. 24, extrafeine Havanna flor Cabanas à Thlr. 28 pro 1000 Stück. Die elegante Arbeit, feine Aroma und wahrhaft billigen Preise befriedigen allseitig so, daß diese importirten Cigarren, welche 40—60 Thlr. kosten, vorgezogen werden. Gleichzeitig empfehlen unsere echt **türkischen Cigaretten**: Nr. 12 à 4 Thlr. — Nr. 14 à 6 Thlr. — Nr. 5 à 8 Thlr. **Nr. 3 à 12 Thlr. — pr. Mille; türkische Tabacke** à 1—2 Thlr. pr. Pfund. Von Cigarren und Cigaretten senden Probekisten à 250 Stück pro Sorte franco, bitten aber uns unbekannte Abnehmer, den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.

Friedrich & Co., Cigarrenfabr., Leipzig.

Den erwarteten **Blumenkohl** empfingen heute per Eilfracht

W. F. Meyer & Co.

Büttelstr. 19 ist eine möbl. Stube für 2 Herren zu vermiethen.

Es sind auf der Kleinen Ritterstraße 2 Parterre, 2 Stuben und Stallung für ein Pferd an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60 ist ein Laden zu vermiethen. Näheres Breslauerstraße 9, 3 Treppen.

Cigarren,

abgelagert, von schöner Qualité u. Arbeit, das Mille von Thlr. 15 an empfiehlt

J. Zapałowski,
Breslauerstraße 35.

Schloßstraße 83, 2. Etage, ist eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres 1. Etage.

Eine Wohnung von 2 Stuben nebst Küche mit Wasserleitung in der 1. Etage im neuen Hause Wallischei 73, ist vom 1. Januar ab für 80 Thlr. jährlich zu vermiethen. Näheres bei **Jacob Goslinski,** Wasserstr. 8/9.

Ein oder zwei Herren finden Kost und Wohnung Langestraße 7, 3 Treppen.

Wichtig für Brust- und Hustenleidende!

Gegen Husten, Lungenkatarrh, beginnende Schwindsucht verkauft und versendet ein bereits in zahlreichen Fällen bewährtes, in seiner Anwendung einfaches Mittel Apotheker **R. Stöcklein** in Stralow bei Berlin.

Nähere Mittheilung nebst Zeugnissen erfolgt auf franco Anfrage franco und kostenfrei

---

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Westphalia,	**Mittwoch, 9. Nov.**	Morgens.	**Holsatia,**	**Mittwoch, 23. Nov.**	Morgens.
Hammonia,	**do. 16. Nov.**		**Silesia,**	**do. 30. Nov.**	

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **165,** Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht Pfd. St. 2. — pro 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff",**

zwischen

Hamburg—Havana und New-Orleans,

Allemannia am **Donnerstag, 1. Dezember,** Morgens.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **180,** Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht nach **New-Orleans Pfd. St. 2. 10.** } per ton von 40 Hamb. Kubikfuß
„ **Havana** „ **3. —.** } mit 15 % Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und konzessionirten Auswanderungs-Unternehmer

L. v. Trützschler, in Berlin, Invalidenstr. 67,

und den Special-Agenten für Posen und Umgegend

L. Kletschoff, Krämerstraße 1,
Fabian Charig in Firma ***Nathan Charig.***

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**

D. **Baltimore**	Mittwoch	9. November	nach Baltimore
D. **America**	Sonnabend	12. November	„ Newyork
D. **Weser**	Sonnabend	19. November	„ Newyork
D. **Leipzig**	Mittwoch	23. November	„ Baltimore
D. **Union**	Sonnabend	26. November	„ Newyork

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler. Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.

Fracht nach Newyork und Baltimore: Pfd. St. 2. mit 15 % Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

von **Bremen** nach **Neworleans** und **Havana**

D. **Köln** Sonnabend 19. November.

Passage-Preise nach New-Orleans und Havana: Kajüte **180** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler preuß. Courant.

Fracht nach New-Orleans und Havana: Pfd. St. 2. 10 Sh. mit 15 % Primage per 40 Kubikfuß.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie

die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bindende Kontrakte für Dampf- und Segelschiffe,

sowie nähere Auskunft ertheilt

die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte

Haupt-Agentur

von

Joseph Fränkel in Posen,
Breitestraße 22.

Wer eine **gute delikate dauerhafte**

Fleisch-Wurst

zum **Feldpost-Versandt** kaufen will, findet dieselbe in der bekannten Fleischwaaren-Handlung von

F. Fromm
Sapiehaplatz 7.

Markt 88 ist 3 Treppen eine Wohnung sofort zu vermiethen.

Für mehrere zu besetzende Stellen fehlt es an **Erzieherinnen.**

Bureau der Barthe-Stiftung.
Krumbhorn.

Ein zweiter

Wirthschafts-Beamter

beider Landessprachen mächtig, mit guten Attesten versehen, findet sofort Anstellung auf dem **Dom. Wronczyn** bei **Pudewitz.** Anmeldungen franco oder persönlich.

Ein Reisender, welcher für Kolonial- oder ähnliche Geschäfte in der Provinz gewirkt, wird ges. Berlin post. rest. ***M. 15.***

Rockarbeiter.

Tüchtige Rockarbeiter

finden in und außer dem Hause dauernde Beschäftigung bei

W. Tonmann,
Friedrichsstraße vis-à-vis der Post.

Ein ordentliches Mädchen kann in einem Fabrikgeschäft Arbeit finden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine gesunde, kräftige Amme mit guter Nahrung wird gesucht Flurstraße Nr. 1.

Ein tüchtiger Pfefferküchler

findet dauernde Beschäftigung beim Konditor **Fiege** in Pinne.

Handwerker-Verein.

Montag den 7. November 1870,
Abends 8 Uhr:

General-Versammlung.

Verwaltungsbericht. Etatsberathung. Vorstandswahl.

Für Straßburg sind ferner eingegangen:

Von Selig Auerbach 25 Thlr. Gymnasiallehrer Heidrich 1 Thlr. R. Garfey 10 Thlr Kaufm. Robert Pick 1 Thlr. Louis Ephraim 3 Thlr. Rittergutsbesitzer Witte Chrustowo 5 Thlr. H. Marquart Obornik 1 Thlr. Kreissteuereinnehmer Suder 1 Thlr. Brix Niemieczkowo 1 Thlr. Witt Bogdanowo 25 Thlr. A. Tschuschke Babin 25 Thlr. v. Delhaes-Borowko 50 Thlr. Gutsbesitzer Sperling Grzybno 10 Thlr. Propst Thiel Czempin 3 Thlr. Hauptmann Rohrmann 25 Thlr. Wirth Lopienno 5 Thlr. Dütschke Rąbczyn 25 Thlr.

Fernere Beiträge werden bei Herrn **L. Jaffé jun.** (Berlinerstraße 15 a.) entgegengenommen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 6. November (Reformationsfest), Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Montag den 7. Novbr., Abends 6 Uhr: Missionsgottesdienst: Herr Pred. Herwig.

Petrikirche. Sonntag den 6. November (Reformationsfest), früh 9½ Uhr: Vorbereitung z. heiligen Abendmahl. — 10 Uhr, Predigt: Herr Diakonus Goebel. (Abendmahl.) — Abends 6 Uhr: Herr Konsist.-Rath Dr. Goebel.

Verspätet.

Julius Rothenstein
Recha Rothenstein geb. **Loevy**
Vermählte.
Berlin, den 30. Oktober 1870.

Die heute Nacht 12¼ Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Marie** geborene **Beihl** von einem todten Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Ostrowo, den 3. November 1870.
Eyler,
Ober-Steuer-Kontrolleur.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Ostrowo, den 2. Nov. 1870.
Hugo Schoen, Archidiakonus in Lüben,
Helene Schoen geb. **Stahlberg.**

Saison-Theater in Posen.

Sonnabend den 5. November. **Chassepot oder Zündnadel.** Original-Schwank in 1 Akt von A. Reich. Dann folgt: **Ein Bräutigam der seine Braut verheirathet.** Lustspiel in 1 Akt von Feodor Wehl. Nach dem 2. Stück Tanz. Zum Schluß: **Die Hanni weint, der Hansi lacht.** Komische Operette in 1 Akt. Musik von Offenbach.

Sonntag den 7. Novbr. Neu einstudirt: **Der geheimnißvolle Brief.** Lustspiel in 1 Akt von Roderich Benedix. Hierauf: **Chassepot oder Zündnadel.** Original-Schwank in 1 Akt von A. Reich. Zum Schluß: Neu einstudirt. **Der schwarze Peter.** Schwank in 1 Akt von C. A. Görner. Entrée 7½ Sgr.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag den 7. November. **Der Waffenschmied von Worms.** Komische Oper in 3 Akten von Lortzing. Dann folgt: Tanz von Frl Hilda Nilson. Zum Schluß zum ersten Male wiederholt: **Die Verlobung bei der Laterne.** Operette in 1 Akt. Musik von J. Offenbach.

Montag den 8. November. **Das Mädel ohne Geld.** Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von D. F. Berg und Jacobson. Musik von Leonhard. Mit zeitgemäß neuen Supplement-Strophen und neuen Einlagen.

In Vorbereitung: **Das Milchmädchen von Schöneberg.** Große Posse. — **Zahnschmerzen.** Posse in 1 Akt. — **Adlershorst.** Große Oper.

16. Gaben-Verzeichniß.

Bei dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein sind ferner an Beiträgen eingegangen:

a. An Geld.

Herr Biesolt-Stenschewo 5 Thlr. Herr Präsident Willenbücher 5 Thlr. Frau Oberstlieutenant Röhl 3 Thlr. Aus der k. Kommandanturkasse 20 Thlr. Herr Hauptmann Rohrmann 25 Thlr.

b. An Lazarethgegenständen, Wäsche und Erfrischungen.

Wollene Socken: Frau Räthin v. Crousaz. Frau Justizräthin Curella. Frau Dorothea Neumann. Verbandzeug: Frau Gutsbesitzer Friedrich. Frau Levy. Frau Gräfin Mycielska-Kobylepole. Von den Schülerinnen der Frau Professor Haupt 50 Paar wollene Socken und 2 Jacken.

Vom 28. Okt. bis 4. Nov. sind an 56 Verwundete warme Kleidungsstücke vertheilt; 450 Mann ausrückende Truppen haben 450 Verbandtaschen, 200 wollene Leibbinden und 300 Paar Parchend-Fußlappen erhalten.

Wir bitten dringend um fernere Hülfe an Geld und warmen Sachen.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Börsen-Telegramme.

Newyork, 28. Oktober. Goldagio 11⅞, 1882. Bonds 112⅞.

Berlin, 5. November. (Anfangs-Kurse.) Weizen still, pr. Nov. 73¾, April-Mai 74⅞. — Roggen matt, loko 40½, Nov.-Dez. 49⅞, Dez. 50½, April-Mai pr. 1000 Kilgr. 51⅞. — Rüböl fest, loko 14⅓, Nov. 14⅓, April-Mai 28. —. — Spiritus fest, per Nov.-Dez. 10,000 Litres (in Rt. u. Sgr.) 16. 9, Dez.-Jan. 16. 13, April-Mai 17. 7. — Hafer still, pr. Nov.-Dez. 1000 Kilogr. 26⅞ — Petroleum loko 7⅓. — Staatsbahn 215½. — Lombarden 97⅞. — Italiener 55½. — Amerik. 96⅝. — Oesterr. Kredit-Aktien 141⅞. — Türken 45⅜ — 7½ pCt. Rumänier 61⅞.

Fondsstimmung: fest, bei mäßigem Geschäft.

Stettin, den 5. November 1870. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 4.			Not. v. 4
Weizen, ruhig,			**Rüböl,** fest, loko	14	14
Nov.-Dez.	75¼	75⅛	Novbr.	13⅞	13⅞
Frühjahr	74½	74¾	Frühjahr	27⅝	27¾
			Spiritus, fest, loko	16½	15⅞
Roggen, ruhig,			Novbr	16	16
November	—	—	Nov.-Dez.	16	16
Nov.-Dez.	49	49¼	Frühjahr	16 11/12	16 11/12
Frühjahr	51⅛	51¼	**Petroleum,** loko	—	—
Erbsen,	—	—	Dezember	—	

Börse zu Posen

am 5. Novbr. 1870.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

≅ [Privatbericht.] **Wetter:** trübe. **Roggen:** matter, pr. Nov. 45½ bz u. B., 45 G., Nov.-Dez. do. Dez.-Jan. 46½ B., Jan.-Febr 47 B., Frühjahr 48 G., 48½ B.

Spiritus: behauptet. pr. Nov 14½ B., 14⁸/₂₄ G., Dez. 14⅓ bz. u. B., 14⅜ G., Jan. 14 7/12 G., Febr. 14¹⁰/₂₄ bz. u. B., März 14 11/12 G., 14²³/₂₄ B., April-Mai 15½ bz. u. B. Loko ohne Faß 14 1/12 G.

Produkten-Börse.

Berlin, 4 Nov. Wind: NW. Barometer: 28². Thermometer: 6° +. Witterung: trübe. — Die Stimmung für Roggen war heute im Gegensatz zu gestern entschieden matt. Es fehlte für alle Sichten an Käufern. Die wenigen zu Stande gebrachten Abschlüsse geschahen unter Nachgiebigkeit in den Preisen. Auch loko war der Handel schwierig; nur feine Waare ist beliebt, die ordinären Sorten verkauften sich sehr schwerfällig. Gekündigt 8000 Ctr. Kündigungspreis 49⅞ Rt. — Roggenmehl unverändert. — Weizen wenig belebt, aber doch recht fest und auch etwas besser bezahlt. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 73 Rt. — Hafer loko sehr fest, Termine etwas höher. Gekündigt 2600 Ctr. Kündigungspreis 26¾ Rt. — Rüböl in ziemlich regem Verkehr und Verkäufer neuerdings im Vortheil. Waare macht sich fortwährend knapp. — Petroleum, gekündigt 375 Ctr. Kündigungspreis 7⅓ Rt. — Spiritus bei schwachem Handel auf nahe Sichten etwas besser bezahlt, im Uebrigen ziemlich unverändert. Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 8 Sgr. — Weizen loko pr. 2100 Pfd 65—78 Rt. nach Qual., per 2000 Pfd per diesen Monat 73 bz., Nov.-Dez. 72¾—72⅞ bz., 1871 April-Mai 74¾—74⅞ bz., Mai-Juni 75½ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 48¼—51½ Rt. bz., per diesen Monat 50—49¾ bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 50½—50¼ bz., 1871 April-Mai 52¼ 51¾ bz., Mai-Juni 52¾—52½ bz — Gerste loko per 1750 Pfd 37—51 Rt. nach Qual. Hafer loko per 1200 Pfd. 24—30 Rt. nach Qual. per diesen Monat —, Nov.-Dez. 26⅝—26¾ bz., Dez.-Jan. 27—27¼ bz., 1871 April-Mai 47—47⅜ bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 60—70 Rt. nach Qual., Futterwaare 48—54 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅜ Rt. — Rüböl loko 100 Pfd. ohne Faß 14⅛ Rt. bz., per diesen Monat 14 1/12—⅙—⅛ Rt. bz. Nov.-Dez. 13²¹/₂₄—14 bz., Dez.-Jan. 14 bz., 1871 pr. 100 Kilg. April-Mai 28 bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7⅓ Rt. bz. per diesen Monat 7⁷/₂₄ Rt. bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 7⁷/₂₄—¼ bz. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 5 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 7—10 Sgr. bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 16 Rt. 10—14 Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 16 Rt. 18—21 Sgr. bz. April-Mai 17 Rt. 5—7 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 9—13 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 5⅙—4 11/12 Rt. Nr. 0 u. 1 4 11/12—7/12 Rt. Roggenmehl Nr. 0 3⅚—3 7/12 Rt., Nr. 0 u. 1 3 7/12—3 5/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 21½ Sgr. B., Nov.-Dez. 3 Rt. 20—19¾ Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 7 Rt. 8 Sgr. B. pr. 100 Kilog. Brtt. April-Mai 7 Rt. 10½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 4. Nov. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Wetter: trübe. Therm. + 5° R. Barometer: 28. 5. Wind: W. — Weizen fest und höher, p. 2125 Pfd. loko gelber 59—73 Rt., ungar. 65—72 Rt., 83/85pfd. gelber per Nov. 75, 75½, ¼ bz., Frühjahr p. 2000 Pfd. 74½, 75, 74½ bz. — Roggen fest, p. 2000 Pfd. loko 47½—51½ Rt, pr. Nov. 49¼ bz., Nov.-Dez. 50 bz., Frühjahr 51¼ bz. u. G., ½ B. — Gerste unverändert, p. 1750 Pfd. loko 38—42 Rt. — Hafer unverändert, p. 1300 Pfd loko 27—29 Rt., 47/50pfd. pr. Frühjahr p. 2000 Pfd. 46½ G. — Erbsen p. 2250 Pfd. loko Futter- 48—51 Rt., Koch- 56—53 Rt., Frühjahr Futter- pr. p. 2000 Pfd. 47½ B., 47 G. — Rüböl fest und höher, loko 14 Rt. B., pr. Nov. 13¾, ⅝ bz., Nov.-Dez. 13¹¹/₂₄, ¾, ⅝ bz., Dez.-Jan. 13⅝ ¾ ⅝ bz., April-Mai p. 2000 Pfd. 27¾ G., ⅚ B. — Spiritus fest, pr. 100 Litre à 100% loko ohne Faß 15⅝, ⅞, 11/12 Rt. bz, pr. Nov. und Nov.-Dez. 16 bz., Frühjahr 16 Rt. 27—28 Sgr. bz. u. B. — Angemeldet: nichts. — Regulirungspreise: Weizen 5¼ Rt., Roggen 49¼ Rt. Rüböl 13⅝ Rt., Spiritus 16 Rt. — Petroleum loko 7⅓ Rt. bz. 7⅓ bz, Nov.-Dez. 7⅓ B., Dez.-Jan. 7⅓ B, Jan. 7 7/12 bz., 7⅝ B. (Ostf.-Z.)

Breslau, 4. Nov. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinär 12—14, mittel 15—15¾, fein 16—16½ hochfein 16½—17 Thlr., Kleesaat, weiße, unverändert, ordinär 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23 Thlr. Roggen (p. 2000 Pfd) höher. pr. Nov. 47½ G., Nov.-Dez. 47—47¼ bz. und G., Dez.-Jan. 47¾ bz. u. G., 48 B., April-Mai 49½ G., ¾ B., Mai-Juni 51 B., 50½ G. — Weizen p. Nov. 70½ B. — Gerste pr. Nov. 46 B. — Hafer pr. Nov. 43½ B. — Raps pr. Nov. 122 G. — Rüböl fester, loko 14 B. pr. Nov. 13⅞ B., Nov.-Dez. 13⅞ bz., Dez.-Jan. 13⅞ bz., Jan.-Febr. 13⅞ B., April-Mai 13⅞ bz. — Rapskuchen mäßige Frage, pro Ctr. 65—66 Sgr. — Leinkuchen ruhig, pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus fester loko 14½ B., 13⅞ G., pr. Nov. 14½ B. u. G., Nov.-Dez. 14⁵/₂₄ bz., schließt 14⁷/₂₄ G., 14⅓ B. — Zink fest, auf 5½ Thlr. gehalten, 5¼ Thlr. zu bedingen.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 4 Novbr.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

		feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen	weißer	88—91	85	73—80	Sgr. pr. Scheffel
do	gelber	86—88	83	74—80	„
Roggen		65—66	64	58—61	„
Gerste		52—54	50	46—48	„
Hafer		32—34	30	27—29	„
Erbsen		66—70	62	56—60	„

Raps 270 260—238. Winterrübsen 254—242—230.
Sommerrübsen 226—214—200. Dotter 203—196—184.
Schlaglein 190—180—165. (Brsl. Hdls.-Bl.)

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, 4. Novbr. Die Festung Belfort ist nach mehreren kleinen siegreichen Gefechten seit dem 3. von diesseitigen Truppen zernirt. v. Podbielski.

Aus einer Mittheilung des kommandirenden Generals v. Zastrow ergiebt sich, daß bis jetzt in Metz vorgefunden sind: 53 Adler und Fahnen, 541 Feldgeschütze, das Material für mehr als 85 Batterien, gegen 800 Festungsgeschütze, 66 Mitrailleusen, gegen 300,000 Gewehre, Kürasse, Säbel ɔc. in größter Anzahl; gegen 2000 Militär-Fahrzeuge, sowie nichtverarbeitetes Holz, Blei, Bronce in großen Massen, eine vollständig eingerichtete werthvolle Pulver-Fabrik ɔc.

Augsburg, 5. Nov. Ein Telegramm der „Allgemeinen Ztg." aus Bern meldet vom Commandanten der Schweizer Grenztruppen, daß Belfort von den Deutschen eingeschlossen ist. Die Franzosen wurden über Montebeliard zurückgeschlagen. Es kommen massenhafte Flüchtlinge an.

Tours, 5. Novbr. Ein in Nantes eingetroffener Ballon aus Paris enthält das offizielle Resultat der Abstimmung in Paris am 3. d. Mts. über Beibehaltung der gegenwärtigen Regierung. Das Resultat ist nur von drei Arrondissements noch unbekannt. Uebrigens wurden abgegeben 442,000 Ja, 49,000 Nein. In Paris herrscht völlige Ruhe seit Sonntag; militärisch nichts Neues.

London, 5. Novbr. Eine Timesdepesche aus Versailles vom 1. Nov. meldet, daß Thiers, welcher gestern mit Bismarck lange gesprochen, einige Hoffnung auf Erfolg ausspricht, verzweifelt mindestens nicht.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.